Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,90 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/,8 Uhr morgens bis 1/,7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 245 — Memel, Dienstag, den 18. Oktober 1932 — 84. Jahrgang

Es darf kein Zurück geben!

Papen spricht vor Vertretern der westdeutschen Wirtschaft — Mit stürmischem Beifall aufgenommen

wtb. **Berlin**, 16. Oktober

Am gestrigen Sonntag hat Reichskanzler v. Papen, wie angekündigt, in Paderborn und Dortmund vor Vertretern der westdeutschen Wirtschaft gesprochen.

Der Reichskanzler leitete seine Rede in Paderborn mit der Beteuerung ein,

das vornehmste Ziel der Reichsregierung sei: Arbeit und Brot zu schaffen.

Eine Geschäftsbelebung und eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes sei bereits eingetreten. Eine Besserung könne jedoch nur langsam eintreten, deshalb habe sich der Reichsfinanzminister schon jetzt entschlossen, die monatlichen Leistungen für die Wohlfahrtsunterstützungen an die Gemeinden von 50 auf 60 Millionen und später im November um weitere 5 Millionen zu erhöhen. Mit Nachdruck hob Papen hervor, daß nur die Aussicht auf eine friedliche Durchführung des Wirtschaftsplanes der Reichsregierung die Möglichkeit gebe, Arbeitslosenunterstützung und soziale Leistungen für den Winter zu erhöhen.

Es seien haltlose Gerüchte, so erklärte der Kanzler im weiteren Verlaufe seiner Rede, daß die Kontingentierungspolitik die deutsche Währung gefährden könnte. Eine solche Gefahr bestehe auf keinen Fall. Man müsse erwarten, daß über die Grenzen des bestehenden Stillhalte-Abkommens hinaus das Ausland seine nach Deutschland ausgeliehenen Gelder in Deutschland weiter verbleiben läßt.

Ein abermaliger Abzug fremder Gelder aus Deutschland sei gegenwärtig nicht möglich.

„Jahre angestrengtester Arbeit und größter Sparsamkeit auf allen Gebieten," so sagte der Reichskanzler wörtlich, „liegen vor uns. Das große Werk des Wiederaufbaues erfordert das Zusammenstehen aller gutwilligen deutschen Männer. Eine starke Staatsgewalt ist dazu da, daß sie die inneren und äußeren Unsicherheitsfaktoren nach Möglichkeit beseitigt. Aus diesem Grunde haben wir den Kampf um Deutschlands Recht und Freiheit aufnehmen müssen. Unser Ziel ist die Abrüstung in ganz Europa.

In der inneren Politik treten wir aus dem herrschenden Zustande größter Unstabilität heraus. Nicht wir haben eine anormale Situation geschaffen, sie ist das Produkt der Verantwortungsscheu und Unbeständigkeit unseres deutschen Parteiwesens. Wir haben allerdings den Entschluß gefaßt, diese schleichende Krankheit abzukürzen und zu versuchen, sie schnellstens zu heilen. 13 Jahre lang hatten die Parteien Zeit, das Volk zur Disziplin und Verantwortung zu erziehen.

Wer von uns ein Zurück fordert, der fordert das schlimmste Experiment, das heute gemacht werden könnte."

Zum Schluß erklärte der Kanzler, daß nicht nur die „Anonymität der politischen Verantwortlichkeit", sondern auch die „Anonymität der wirtschaftlichen Verantwortlichkeit" beseitigt werden müsse.

In seiner Dortmunder Rede am Nachmittag entwickelte der Kanzler etwa die gleichen Gedankengänge wie in Paderborn und erklärte ergänzend, daß die Reichsregierung keinerlei ungerechtfertigte Preissteigerungen zulassen werde.

Beide Reden des Reichskanzlers wurden von den zahlreichen Zuhörern mit stürmischem Beifall aufgenommen. Am späten Abend begab sich der Reichskanzler nach Berlin zurück.

Die Wahlschlacht tobt . . .

enb. **Berlin**, 17. Oktober. Zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es in der vergangenen Nacht im Nordwesten der Stadt zu einer Schlägerei, bei der ein Kommunist und ein Nationalsozialist schwer verletzt wurden. Bei einer Schlägerei zwischen Mitgliedern der „Eisernen Front" und Nationalsozialisten im Norden wurde ein Angehöriger der „Eisernen Front" verletzt. Im Nordosten wurde ein aus 100 uniformierten Nationalsozialisten bestehender Demonstrationszug aufgelöst. Insgesamt nahm die Polizei 23 Personen fest.

*

wtb. **Leipzig**, 17. Oktober. Als ein Zug Nationalsozialisten am Sonntag abend an einem Arbeiterheim vorbeikam, sollen aus dem Heim Schüsse gefallen sein. Tatsächlich wurde eine Anzahl Schüsse abgegeben, wobei einige Nationalsozialisten verletzt wurden, davon einer schwer.

*

wtb. **Dortmund**, 17. Oktober. In den Morgenstunden des Sonntag kam es an zwei Stellen der Stadt zu schweren Zusammenstößen zwischen nationalsozialistischen Zettelverteilern und Kommunisten. Die Polizei mußte mit der Schußwaffe und dem Gummiknüppel die Streitenden trennen. **Nach den bisherigen Feststellungen wurde ein Nationalsozialist und eine unbeteiligte Frau getötet; 12 Personen, darunter ein Polizeibeamter, wurden schwer verletzt.**

Hitler wird Ehrenbürger von Koburg

enb. **Koburg**, 17. Oktober. **Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Hitler seine erste Rede außerhalb Münchens in Koburg gehalten hat,** veranstaltete gestern die N. S. D. A. P. hier ein Treffen, an dem Adolf Hitler selbst teilnahm. Bei einem Empfang im Rathause wurde Adolf Hitler vom Ersten Bürgermeister die Ehrenbürgerurkunde der Stadt überreicht. In einer Ansprache stellte Hitler die Entwicklung der N. S. D. A. P. während der verflossenen zehn Jahre dar und erklärte u. a., die N. S. D. A. P. wolle die politische Macht, nicht Ministerposten. **Wenn seine Gegner glaubten, die N. S. D. A. P. sei in der Auflösung begriffen, so würden sie am 6. November eine Antwort erhalten, daß ihnen Hören und Sehen vergehe. Er habe die Hoffnung, daß die N. S. D. A. P. aus dem Wahlkampf unerschüttert hervorgehe.**

Wiener Sozis schießen auf Nationalsozialisten

wtb. **Wien**, 17. Oktober. Ein nationalsozialistischer Demonstrationszug wurde gestern vormittag im Arbeitervorort Siemering aus dem sozialdemokratischen Verbandshause heraus beschossen. Es kam zwischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten zu schweren Zusammenstößen, worauf die Polizei das ganze Viertel absperrte. **Vier Personen fanden den Tod, etwa 20 wurden zum Teil schwer verletzt. Die Polizei verhaftete im sozialdemokratischen Verbandshause 100 Schutzbündler und beschlagnahmte 70 Gewehre.**

Eisenbahnunglück auf der Halbinsel Manche — Sieben Tote

wtb. **Paris**, 17. Oktober. **Sonntag abend fuhr unweit des Bahnhofes Cérences (Departement Manche) ein vollbesetzter Personenzug auf einen Güterzug auf. Sieben Reisende wurden getötet, 15 schwer verletzt.**

Gronau fliegt weiter

wtb. **Rangoon**, 17. Oktober. Der deutsche Flieger v. Gronau hat nach Ausbesserung seines Flugzeuges seinen Weiterflug fortgesetzt. Er ist heute früh nach Akyab (Burma, Bengalischer Meerbusen) gestartet.

Fritz Kampers schwer verletzt

enb. **Berlin**, 16. Oktober. **In den heutigen frühen Morgenstunden sind im Westen der Stadt vier Automobile zusammengestoßen. Dabei wurde der 41 Jahre alte Filmschauspieler Fritz Kampers schwer verletzt. Auch der 31 Jahre alte Führer eines anderen Wagens trug schwere Verletzungen davon. Die beiden Verunglückten sind in ein Krankenhaus gebracht worden.**

Reformiertes Völkerbundsekretariat

Grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt — Wieder ein Kompromiß — Ein Franzose soll Generalsekretär werden . . .

Genf, 17. Oktober

Die Beratungen über die Reform der Obersten Leitung des Völkerbundsekretariats sind nach 14tägigem Hin und Her der Verhandlungen am Sonnabend abend abgeschlossen worden. Man hat, wie schon so oft, auch in diesem Falle wieder eine Kompromißlösung fertiggestellt, über die eine grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt werden konnte. Deutschland ist zwar mit seinem Vorschlag, mit der Besetzung der Untergeneralsekretärsposten der Großmächte zu wechseln, nicht durchgedrungen, dagegen ist die deutsche Forderung, daß keine Macht mehr als zwei der obersten Beamten in der Völkerbundverwaltung stellen darf, akzeptiert worden. Der Generalsekretär soll nach dem neuen Entwurf auf zehn Jahre, die stellvertretenden Generalsekretäre auf acht und die Untergeneralsekretäre auf sieben Jahre angestellt werden. Diese Lösung wird nun von den beteiligten Regierungen sanktioniert werden müssen.

Nach dem vorliegenden Reformentwurf wird sich die Leitung des Völkerbundssekretariats in Zukunft folgendermaßen zusammensetzen:

Den Generalsekretär stellt Frankreich; für diesen Posten ist der jetzige französische Untergeneralsekretär Avenol vorgesehen.

Den ersten stellvertretenden Generalsekretär soll eine der kleineren Mächte stellen, voraussichtlich wird diesen Posten der Norweger Hanson bekleiden.

Den zweiten stellvertretenden Generalsekretär liefert Italien, für diesen Posten kommt voraussichtlich der frühere italienische Gesandte in Wien, Auritti, in Frage.

Diese drei bilden die oberste Leitung des Völkerbundsekretariats und sind verpflichtet, die weitern Untergeneralsekretäre über alle Völkerbundangelegenheiten laufend zu unterrichten. In die Untergeneralsekretärstellen teilen sich: Deutschland; für diesen Posten wird im Augenblick der frühere Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Trendelenburg genannt, sofern Deutschland bei der kommenden Neuverteilung der Arbeitsgebiete im Völkerbundsekretariat die Wirtschaftsabteilung an Stelle der bisherigen Abteilung für geistige Zusammenarbeit erhält; Japan mit dem bisherigen Untergeneralsekretär Sugimura, der jedoch gleichzeitig mit Sir Eric Drummond im Juli 1933 ausscheiden will; England mit dem bisherigen Privatsekretär Sir Eric Drummonds, Kapitän Walters, der die politische Abteilung übernehmen soll; Uruguay mit dem augenblicklichen Rechtsberater

Zum Generalsekretär des Völkerbundes soll der Franzose Avenol ernannt werden.

des Völkerbundsekretariats Buero, der jedoch nur die Stellung, nicht aber den Titel eines Untergeneralsekretärs erhalten soll.

Die Wahl des Nachfolgers Sir Eric Drummonds ist für Montag nachmittag zu erwarten. Deutschland dürfte der Wahl des französischen Kandidaten Avenaul zum Generalsekretär voraussichtlich nur dann zustimmen, wenn alle Sicherheiten dafür gegeben sind, daß die Grundsätze der Reform, vor allem die Beschränkung der hohen Beamten jedes Mitgliedstaates auf zwei, auf das strikteste durchgeführt werden, da andernfalls die Lage eintreten könnte, daß Frankreich außer dem Generalsekretär auch noch den Leiter der politisch außerordentlich wichtigen Informations- und Propagandaabteilung des Völkerbundes und der Verkehrsabteilung des Völkerbundes stellt.

Vorgefecht

Berlin, 16. Oktober

Der Staatsgerichtshof, der früher nur selten bemüht wurde, hat in letzter Zeit viel Arbeit bekommen. Die verfassungsrechtlichen Konflikte haben sich im stürmischen Tempo der Entwicklung gehäuft. Es wird munter drauf los prozessiert. Jetzt soll die höchste Spruchbehörde des Reichs ihr Urteil über den historischen Akt des 20. Juli fällen, an dem die alte Preußen-Regierung nach siebenjähriger Herrschaft gewaltsam aus dem Sattel geworfen wurde, ohne daß ein nennenswerter Widerstand sich regte. Im Leipziger Gerichtssaal ist die große Auseinandersetzung, ob die Reichsexekutive zu Recht erfolgte oder nicht, auf beiden Seiten mit einem Eliteaufgebot von Sachwaltern geführt worden. Die breite Oeffentlichkeit hat sich für den Prinzipienstreit der Staatsrechtslehrer nicht sonderlich interessiert. Man fragt sich nach dem Zweck der Uebung, nach ihrem praktischen Nutzen. Jedermann weiß, daß, wie der Prozeß auch ausgehen mag, sein Ergebnis an dem Geschehenen nichts ändern wird. Das Rad der Geschichte läßt sich nicht einfach zurückdrehen. Dennoch wird man sich hüten müssen, die theoretische Auswertung des Falls zu unterschätzen. Es geht um den Artikel 48, um die Festlegung der Grenzen der Diktaturgewalt, die dem Reichspräsidenten aus der Verfassung zusteht. Das ist eine Entscheidung von weittragender Bedeutung für die künftige Gestaltung der Verhältnisse. Denn mit dem Eingriff in Preußen ist der erste Schritt zur Verfassungsreform getan. Schon Brüning wollte von Preußen her das Problem, das all die früheren Regierungen wie das heiße Eisen gemieden hatten, anpacken. Er hoffte, ohne den offenen Konflikt mit den damaligen preußischen Machthabern, vielmehr im Einverständnis mit ihnen, zur Beseitigung des Dualismus zu gelangen. Aber da er noch grübelnd die Hindernisse abmaß, kam er zu Sturz und Papen, weit weniger von Skrupeln und Zweifeln geplagt, nahm mit einem Satz und rücksichtslos die Hürde.

*

Während sich in Leipzig der wichtigste Prozeß abrollte, den der oberste deutsche Gerichtshof je verhandelt, weilte der Kanzler zur Staatsvisite in München. Der Zweck dieser seit langem angekündigten Reise war unschwer zu erraten. Bayerns Reichsratsstimmen sollten für die Verfassungsreform gewonnen werden. Mit schönen und geschmeidigen Worten ist, das hat vieljährige Erfahrung gelehrt, am Strand der Isar nichts zu erreichen. Man verlangt dort handgreifliche Beweise. Und was die Bayern wünschen und fordern, das ist in der Denkschrift niedergelegt, die jüngst Herr Held nach Berlin brachte. Sie ist nicht veröffentlicht worden. Aber nach allem, was man über ihren Inhalt hört, geht sie in ihren Grundgedanken auf den Bismarckschen Staatenbund von 1871 zurück. Ist Herr von Papen geneigt, diesen Spuren zu folgen? Um den Regierungsentwurf, an dessen Ausgestaltung eifrig gearbeitet wird, breitet sich noch der Schleier dichten Geheimnisses. Nur über seine Hauptkonturen ist man unterrichtet. Vereinigung von Reich und Preußen in Spitze, Beamtenschaft und parlamentarischer Vertretung, Umbau des Reichsrats zur Ersten Kammer, Erweiterung und Stärkung der Stellung des Reichspräsidenten und Aenderung des Wahlverfahrens. Das sind Maximen, die wohl geeignet wären, als feste Grundpfeiler für eine Dauerlösung zu dienen. Aber was so nebenher über die Absichten der Regierung im einzelnen durchsickert, stimmt mitunter bedenklich, mahnt mindestens zur Vorsicht. Wir wandern im Zwielicht. Und es überschleicht einen bisweilen das Gefühl, als sollten wir auf verschlungenen Pfaden peu à peu der Restauration entgegengeführt werden . . .

An Vorschlägen, wie das Problem zu bewältigen sei, ist auch sonst kein Mangel. Der Regierung steht Material in Hülle und Fülle zur Verfügung. Neben dem Plan der Länderkonferenz gibt es als wertvollen Beitrag den Entwurf des Bunds zur Erneuerung des Reichs. Von den Parteien legen Zentrum und Deutschnationale ein Reformprogramm vor. Und soeben erst hat einer der hervorragendsten Vertreter der älteren Juristengeneration, der frühere Vizekanzler Eugen Schiffer, den bis ins Kleinste ausgearbeiteten Entwurf einer neuen Reichsverfassung zur Diskussion gestellt. (Die neue Verfassung des Deutschen Reiches. Eine politische Skizze. Verlag von Reimar Hobbing, Berlin) Eine tiefschürfende Studie, mit der wir uns noch eingehend auseinanderzusetzen haben werden. Was Schiffer zum Ziel hat, prägt sich in wenigen markanten Schlagworten aus: Autoritäre Regierung — Beseitigung der Parlamentsallmacht — Stärkung der Präsidialgewalt — Errichtung eines Oberhauses.

*

Daß eine so radikale Reform des Reiches an Haupt und Gliedern, wie sie der Regierung offenbar vorschwebt, nicht einfach notverordnet werden kann, liegt auf der Hand. Der Entwurf wird also

ordnungsmäßig zunächst dem Reichsrat unterbreitet werden. Der Kanzler will, das zeigt sich schon jetzt ganz deutlich, bei seinem innerpolitischen Wagnis sich die Unterstützung der Länder sichern und er erwartet die Zustimmung der Mehrheit des Reichsrates. Die eigentlichen Schwierigkeiten stehen dem Reformwerk erst im Reichstag bevor. „Möge der Reichstag," so hat der Kanzler in München ausgerufen, „beweisen, daß er dieser Aufgabe gewachsen ist." Darin liegt unverkennbar die verhüllte Drohung, daß der kommende Reichstag, wenn er nicht mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit die Vorlage wenigstens in der von der Regierung vertretenen Grundform gutheißt, abermals als arbeitsunfähig nach Hause geschickt wird. Sträubt sich der Reichstag, was dann? Es bliebe die Möglichkeit, durch Volksbegehren und Volksentscheid an die Massen zu appellieren. Aber man müßte schon ein rosiger Optimist sein, um anzunehmen, daß in der politisch zerklüfteten deutschen Wählerschaft überhaupt ein Verfassungsentwurf die absolute Mehrheit der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen könnte. Als letzter Ausweg käme die Einberufung einer zweiten Nationalversammlung in Frage, der die Lösung der Verfassungsaufgabe zu übertragen wäre. Aber selbst in dem Falle wäre Aussicht auf ein positives Ergebnis eigentlich nur dann vorhanden, wenn durch Vorwegnahme der Wahlrechtsänderung die Zusammensetzung eines solchen Gremiums entscheidend beeinflußt würde.

✱

In Leipzig sah sich die Regierung einer breiten Kampffront gegenüber: dem ehemaligen preußischen Staatsministerium, den Landtagsfraktionen des Zentrums und der Sozialdemokratie, den Ländern Bayern und Baden. Und dieweil man in München Höflichkeiten tauschte, unternahm just der gelehrte Vertreter Bayerns einen kräftigen Vorstoß: So wenig es im Augenblick sympathisch sei, das zu sagen, so müsse er doch gestehen, daß die Verhandlungen in Leipzig wichtiger seien als die in München. Denn dort würden nur Vorverhandlungen gepflogen, hier aber werde der Spruch des Gerichts das Schicksal des Reiches entscheiden. Das ist nun freilich, will uns bedünken, ein wenig übers Ziel hinausgeschossen. Denn schließlich kann ein politisches Problem von solcher Tragweite nicht einfach mit der juristischen Elle dem Volk auf den Leib verpaßt werden. Und das offizielle Organ der bayerischen Regierung scheint uns die Situation richtiger zu kennzeichnen, wenn es bemerkt, der Schritt der Länder in Leipzig sei ein ernstliches Vorgefecht in dem großen jetzt begonnenen Feldzug der Meinungen über die Durchführung der in Berlin geplanten Reichsreform.

In der Tat: ein Vorgefecht. Die eigentlichen Schlachten müssen erst noch geschlagen werden.

Schm.

Ueber 207 000 Arbeitsdienstfreiwillige

wtb. **Berlin**, 16. Oktober. Nach Mitteilung des Reichskommissars für den freiwilligen Arbeitsdienst waren am 30. September d. Js. 207 375 Arbeitsdienstwillige beschäftigt, also doppelt so viel wie am 1. August. Unter den Landesarbeitsamtsbezirken steht das Rheinland an erster Stelle. Ihm folgen Hessen und Westfalen.

Tausend deutsche Ingenieure in Berlin

cnb. **Berlin**, 16. Oktober. In der Technischen Hochschule begann Sonnabend die wissenschaftliche Tagung des Vereins deutscher Ingenieure, zu der etwa 1000 Ingenieure aus allen Teilen des Reiches nach Berlin gekommen sind.

Gewaltsam aus dem Gefängnis entfernt

wtb. **Helsingfors**, 16. Oktober. Der Regierungsbeschluß, vier von den elf wegen der Aufstandsbewegung in Mäntsälä verhafteten Lappoführer aus der Haft zu entlassen, ist diesen Sonnabend mitgeteilt worden. Alle vier weigerten sich jedoch, das Gefängnis zu verlassen, wenn der Freilassungsbeschluß nicht auch auf die übrigen sieben Gefangenen ausgedehnt würde. Infolgedessen sahen sich die Behörden veranlaßt, die vier Freigelassenen gewaltsam aus dem Gefängnis zu entfernen.

Ehemalige bulgarische Minister dürfen nicht in die Heimat zurück

wtb. **Sofia**, 17. Oktober. Von den Grenzbehörden wurden in einem Eisenbahnzuge 20 Emigranten angehalten, die sich bisher in Jugoslawien aufhielten und sich jetzt ohne Pässe nach ihrer Heimat Bulgarien begeben wollten. Sechs der Emigranten, darunter die ehemaligen Minister Athanassow und Stojanow, wurde der Grenzübertritt verweigert, die übrigen wurden der Polizei übergeben.

Kapitulation in Abessinien

wtb. **London**, 17. Oktober. Einer Meldung der abessinischen Gesandtschaft zufolge hat sich der Sohn des Ras Hailu, der gegen die Regierung revoltiert und Ma Arcok in Besitz genommen hatte, den Befehlshaber der Regierungstreitkräfte bedingungslos ergeben. Die Truppen halten jetzt die Stadt besetzt.

Dr. Kleppers Verhaftung beantragt

Gegen den früheren Präsidenten der Preußenkasse — der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse — und früheren preußischen Finanzminister Dr. Klepper hat der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags Haftantrag gestellt, da er indirekt zum Schaden des preußischen Staates Handlungen begangen haben soll, die gegen seine dienstlichen Pflichten verstoßen haben.

„Fall Daubmann" auf Amerikanisch

Der abgeschossene Kriegsflieger Campbell nach fünfzehn Jahren heimgekehrt – Er hatte solange sein Gedächtnis verloren . . .

Karlsruhe, 17. Oktober.

Eben erst hat sich die Oeffentlichkeit von den Sensationsnachrichten über die Entlarvung Hummels etwas beruhigt, der bekanntlich unter der Maske Oskar Daubmanns eine Zeitlang die Rolle des „letzten deutschen Kriegsgefangenen" spielte, als Paris eine Meldung weitergibt, die anscheinend das Material für ein Gegenstück zu den frechen, so verabscheuenswerten Betrugsmanövern Hummels liefern dürfte.

Nach 15jähriger Verschollenheit soll nämlich der amerikanische Kriegsflieger Campbell als „Heimkehrer" plötzlich in Amerika, und zwar in Nord-Carolina aufgetaucht sein.

Die fragliche Person hat erklärt, daß sie im Luftkampf abgeschossen worden sei und infolge des gräßlichen Falles das Gedächtnis bisher völlig eingebüßt habe. Der angebliche Campbell hat um einen Kriegsranglistenauszug nachgesucht, den er angeblich zum Zwecke seiner bevorstehenden Verehelichung benötigt.

Was der Mann, der Campbell abschoß, dazu sagt

Zu dieser Nachricht erklärt der in Karlsruhe ansässige Dentist Ritscherle, daß er am 1. Oktober 1917, vormittags 11,40 Uhr, als Fliegerschütze den amerikanischen Flieger Campbell abgeschossen habe. Der Flieger Andres aus Düsseldorf sei damals Ritscherles Flugzeugführer gewesen. Ritscherle habe photographische Aufnahmen aus der Luft und an der Absturzstelle des amerikanischen Fliegers gemacht. Am 6. Oktober 1917 habe er das Grab Campbells photographiert. Ein deutscher Offizier habe ihm die Papiere des amerikanischen Fliegers gezeigt und Campbell als tot gemeldet.

Das wahre Gesicht des falschen Daubmann

In Basel wegen wiederholten Einbruchs zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt

G. D. **Karlsruhe**, 16. Oktober.

Erst jetzt — leider wieder einmal zu spät — werden sensationelle Einzelheiten aus dem Leben des entlarvten „letzten Kriegsgefangenen" bekannt, aus denen hervorgeht, daß man es mit einem gewöhnlichen Verbrecher zu tun hat. Hummel, dessen Familie in Basel wohnte und der sich während des Krieges in der deutschen Armee sehr hervorgetan hatte, geriet in der Nachkriegszeit auf Abwege. Im Jahre 1923 beging er zusammen mit einem Komplicen den damals in Basel Aufsehen erregenden Einbruch in einem Konsumverein. Eine Menge von Nahrungsmitteln fiel den beiden Einbrechern in die Hände; sie entkamen damals unbemerkt über die Grenze und hielten sich einige Tage in Baden versteckt.

Schon nach kurzer Zeit ereignete sich in Basel ein für die dortigen Verhältnisse sensationeller Kampf der Polizei mit Einbrechern. Eine Hausgehilfin hatte die Polizei benachrichtigt, daß in einer Wohnung, deren Inhaber verreist waren, Licht brenne. Die Beamten umzingelten darauf das ganze Haus, bevor sie in die Wohnung eindrangen. Sie überraschten drei Einbrecher dabei, wie sie eben im Begriff waren, durch ein riesiges Loch in der Brandmauer in das Nebenhaus zu gelangen. In der Wohnung hatten sie bereits alles geplündert und den Großteil ihrer Beute über die Grenze geschafft. Denn die drei Einbrecher, unter denen sich Hummel befand, hatten sich mehrere Tage lang in der Wohnung aufgehalten, hatten dort geschlafen, gegessen und vergnügt gelebt; erst nachts gingen sie an die Arbeit und versuchten, die Verbindung zum Nachbarhaus herzustellen.

Hummel wurde damals als der eigentliche Anstifter zu drei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Landesverweisung verurteilt. Im Zuchthaus erst erlernte er das Schneiderhandwerk, das ihm später in Offenbach so gut zustatten kam.

Hundert Mark für einen Vortrag

Kurz vor seiner Verhaftung weilte Hummel natürlich unter dem Namen Oskar Daubmann in Basel, wo er in Begleitung eines Zahnarztes aus Kaiserstuhl einen befreundeten Zahnarzt aufsuchte. Er unterwarf sich dort einer Zahnbehandlung und lud dafür den Arzt zu einem Vortrag ein. Dann spazierte er durch die Stadt, wiewohl er Gefahr lief, erkannt zu werden. Anscheinend fühlte er sich in der Schweiz ganz sicher.

Bezeichnend ist, daß er in letzter Zeit immer größere Forderungen für seine Vorträge stellte. So verlangte er von dem Kriegerverein der Ortschaft Steinen hundert Mark Honorar für einen Vortrag und außerdem den gesamten Reinertrag des Abends. Der Kriegerverein verzichtete unter solchen Umständen auf das Erscheinen des „letzten Kriegsgefangenen".

Als Bräutigam

Seine Frau in Offenbach hatte Hummel längst schon vergessen; von dieser Seite befürchtete er merkwürdigerweise keine Gefahr. Dies darf allerdings nicht verwunderlich erscheinen, wenn man bedenkt, daß die nächsten Verwandten Hummels, die in Endingen wohnen, den Schwindler nicht wiedererkannt hatten.

Auf seiner Vortragsreise lernte er in Singen die Tochter eines Gastwirts kennen. Das junge Mädchen fühlte sich sehr geehrt, daß der Mann, von dem man in ganz Baden sprach und der überall mit offenen Armen empfangen wurde, ihr auffallend den Hof machte. Sie verlobten sich bald, wiewohl die Eltern des Mädchens damit keinesfalls einverstanden waren; sie standen dem ganzen Daubmann-Rummel sehr skeptisch gegenüber, auch gefiel ihnen der „Bräutigam" persönlich nicht.

Hummels Identität ist jetzt sattsam genug festgestellt, so daß mit der Erhebung der Anklage bald zu rechnen ist. Der Prozeß gegen ihn dürfte allerdings in diesem Jahr nicht mehr durchgeführt werden können.

Polnische Grenzbeamte verschleppen deutschen Arbeiter

cnb. **Stuhm, 17. Oktober**

Zwischen Weißenberg und Montauerweide wurden am gestrigen Sonntag drei deutsche Arbeiter, die an der unübersichtlichen Weichselgrenze beim Schneiden von Weidenruten die Grenze überschritten hatten, vom polnischen Weichselufer aus durch fünf polnische Grenzbeamte beschossen. Auf der Flucht wurde der Arbeiter Franz Schwielski verwundet. Während es seinen beiden Kollegen gelang, davonzukommen, wurde der Verwundete von den polnischen Grenzbeamten überwältigt und in einem Boot nach Polen verschleppt.

Eine heute früh vom Landrat des Kreises Stuhm und der Staatsanwaltschaft an Ort und Stelle vorgenommene Besichtigung ergab, daß die polnischen Grenzbeamten sich des Angeschossenen

auf deutschem Gebiet bemächtigt

haben. Der Landrat hat den polnischen Starosten telegraphisch zur Besichtigung des Tatorts eingeladen.

Von echten und unechten Heimkehrern

Im Zusammenhange mit der Entlarvung „Hummels" und der jetzt gemeldeten „Heimkehr" Campbells erinnert die „Tägliche Rundschau" an einige weitere ähnliche Fälle. Das Blatt schreibt:

Schon schwindet bereits die Erinnerung an den falschen Professor Brunert, den italienischen Monteur Canella, der, obwohl entlarvt, seine Rolle weiterspielen darf. Der Fall liegt ähnlich wie bei Daubmann-Hummel. Professor Bruneri war seit dem Weltkriege verschollen. Canella gab sich als den plötzlich heimkehrenden Professor aus und — die inzwischen verheiratete Frau Professor erkennt „ihren Mann" wieder, läßt sich scheiden und stellt die Ehegemeinschaft mit dem falschen Professor wieder her. Die Gerichte haben festgestellt, daß der „Professor" falsch ist. Niemand aus der ganzen Familie glaubt Canella mehr. Nur die Frau hält an ihm fest und er darf trotz seiner Verurteilung ihr gegenüber seine Rolle weiterspielen. Was soll er auch machen? Es würde der Frau vielleicht das Leben kosten, wenn er ihre schöne Illusion selbst zerstören wollte. Er ist der Gefangene seines Lügennetzes, nicht weil er, der Betrüger, sondern die Betrogene an der Lüge festhält.

Das vorige Jahrhundert hat auch einen solchen falschen Heimkehrer erlebt, der in England auftrat. 1854 war der letzte männliche Nachkomme einer adligen Familie, der Kolonialoffizier Roger Tichborne, auf der Fahrt nach Indien mit dem Schiffe untergegangen. 1865 trat ein Mann auf, der sich als der Verschollene ausgab. Er behauptete, er habe durch das Schiffsunglück das Gedächtnis verloren und — das Urbild des „Mensch ohne Namen" — über zehn Jahre lang unerkannt in Australien und England gelebt. Es gelang ihm, die noch lebende Mutter zu täuschen, aber die Verwandtschaft wurde mobil, als es um das Erbe ging. Ein Riesenprozeß kam in Gang, in dessen Verlauf der falsche Lord entlarvt wurde. Aber auch in diesem Falle hat es zahlreiche Verwandte, Freunde und Bedienstete des Hauses Tischborne gegeben, die — einschließlich der Amme des „Erbprinzen" — Stein und Bein schwuren, daß der Lord echt sei. Auch hier war die Logik der Ereignisse mächtiger als der Betrüger, der leichter hätte aus der Affäre herauskommen können, wenn er das Spiel rechtzeitig aufgegeben hätte, bevor er den Meineid schwur, der ihn ins Zuchthaus brachte. Aber seine „Erfolge" bei der engsten Familie ermutigten ihn zur Fortsetzung des Spiels und zur Anstrengung des Prozesses, der ihn zu Fall bringen sollte.

Es scheint, als ob Liebe — Elternliebe, Gattenliebe, Freundesliebe — tatsächlich blind mache, und nur der Neid derjenigen, die wirklich Schaden litten, wie der verdrängte zweite Mann der Frau Professor Bruneri, oder die ausgeschalteten Anwärter auf das Erbe der Tischbornes, den Scharfblick für die Wirklichkeit verleiht, der sich nicht täuschen läßt. Typisch dafür ist auch der Fall des ostpreußischen Enoch Arden, eines Heimkehrers aus Sibirien (dichterisch in „Karl und Anna von Leonhard Frank gestaltet), dessen inzwischen wiederverheiratete Frau dem jahrelang Verschollenen gegenüber erklärte, sie erkenne ihn nicht wieder. Bis heute ist nicht festgestellt, ob die Frau sich täuscht, oder ihn nicht erkennen will. Man sieht, das Schicksal sowohl der falschen als auch der echten Heimkehrer ist abhängig von der Einstellung der Umwelt, beide brauchen Liebe, um in guten oder bösen Sinne „erkannt" zu werden, fehlt sie gegenüber dem falschen Heimkehrer und siegen Mißtrauen, Haß und Neid mit ihren schärferen Augen, so kann eine Tragödie, wie die der Eltern Daubmann, vermieden werden, fehlt sie gegenüber dem echten Heimkehrer, so wird erst recht eine Tragödie daraus, wie sie Wilhelm Raabe in seinem „Abu Telfan", der Geschichte eines echten Heimkehrers aus afrikanischer Gefangenschaft, so fein geschildert hat.

Gegen Robinson und Himmelstern

In dem christlich-demokratischen „Rytas" wird ein von fünfzehn Memelländern unterschiedener „Offener Brief" veröffentlicht, in welchem sich die Verfasser dieses Briefes dagegen wenden, daß das im Memelgebiet geltende Recht an der Universität in Kaunas durch den Rechtsanwalt Robinson und einen Herrn Himmelstern aus Riga gelehrt werden soll. Diese beiden Männer, so heißt es in diesem Brief u. a., mögen in Kaunas recht bekannt sein, aber „bei uns hat diese Ernennung einen sonderbaren Eindruck gemacht. Uns, die wir fast durchweg Leute sind, welche fast ohne Ausnahme um das Studium des im Memelgebiet geltenden Rechts besorgt sind, werden zwei Männer nichtlitauischer Nationalität und nicht christlichen Glaubens von wer weiß wo besorgt" . . . „Wenn man schon eine enge Fühlung mit uns nicht aufrecht erhalten und unsere Sorgen nicht mitfühlen will, dann soll man uns aber wenigstens nicht Unrecht tun und uns in die schlechte Lage versetzen, daß uns fremde und uns unbekannte Personen lehren." In dem Schreiben wird dann darauf hingewiesen, daß auch im Memelgebiet Leute vorhanden seien, welche für die in Frage kommenden Stellen befähigt sind, und wenn man schon diese Leute nicht haben wolle und nur solche, die in Kaunas bekannt sind, dann müßten das auch Leute sein, welche auch dem Memelgebiet bekannt seien. Es wird dann in diesem Zusammenhange auf den ehemaligen Gouverneur des Memelgebietes, Zalkauskas, hingewiesen. Zum Schluß wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß man die Ernennung der beiden genannten Herren vorerst noch als einen bloßen Vorschlag der Universität betrachten könne, der nicht in die Wirklichkeit umgesetzt werden würde.

Ein Gesetz über Zuckerakzise

In Nr. 157 des „Amtsblatt des Memelgebiets" vom 15. Oktober wird das in dem Regierungsanzeiger der Rupublik Litauen vom 8. Oktober veröffentlichte Zuckerakzise-Gesetz wiedergegeben, weiter ein Nachtrag zum Zuckerakzisegesetz, nach welchem für den in Litauen hergestellten Zucker und halbfertig verarbeitete Zuckererzeugnisse ausschließlich der akzisefreien Melasse je Kilogramm Nettogewicht 30 Cent Akzise erhoben werden. Von jeder Zuckerfabrik werden für das Produktionsjahr 3000 Lit Akzisepatentsteuer erhoben.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15.10.G.	15.10.B.	14.10.G.	14.10.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,890	0,894	0,890	0,894
Kanada	3,846	3,854	3,826	3,834
Japan 1 Yen	0,989	1,991	0,989	0,991
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,865	14,905	14,865	14,905
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,485	14,525	14,485	14,525
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,738	1,742	1,738	1,742
Amsterdam 100 Guld.	169,38	169,72	169,33	169,67
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F.	58,45	58,57	58,44	58,56
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	81,92	82,08	81,92	82,08
Helsingfors 100 fin. M.	6,254	6,266	6,254	6,266
Italien 100 Lire	21,55	21,59	21,55	21,59
Jugoslawien 100 Din.	5,794	5,806	5,894	5,906
Kopenhagen 100 Kron.	75,12	75,28	75,12	75,28
Lissabon 100 Escudo	13,19	13,21	13,19	13,21
Oslo 100 Kron.	72,83	72,97	72,88	73,02
Paris 100 Fr.	16,51	16,55	16,505	16,545
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	65,53	65,67	65,53	65,67
Schweiz 100 Fr.	81,22	81,38	81,19	81,35
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,47	34,53
Stockholm 100 Kron.	74,43	74,57	74,43	74,57
Talinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 15. Oktober mit 90 Mark (am Vortage 87,50) notiert.

Berliner Ostdevisen am 15. Oktober. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,15 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,15 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,15 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,30 Brief.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 18. Oktober

Mäßige bis frische Winde, noch Regenschauer, besonders im Osten der Provinz Ostpreußen, später Bewölkungsabnahme; kühl.

Uebersicht der Witterung vom Montag, 17. Okt.

Mit großer Geschwindigkeit ziehen immer weitere Störungen von Nordwesteuropa ins Ostseegebiet. Ein gestern noch über Island gelegenes Tief hat heute Dänemark erreicht. Diese Störung wird uns morgen noch beeinflussen. Dann wird ein nachfolgender Teil vorübergehend Wetterbesserung bringen.

Temperaturen in Memel am 17. Oktober
6 Uhr: + 9.7, 8 Uhr: + 8.8, 10 Uhr: + 9.7

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Okt.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
894	15	Friesland SD. (Issermann)	Trangesund	Kies	A. H. Schwedersky Nachf.
895	16	Borgholm SD. (Idfeldt)	Kalmar	Post und Passagiere	Maage
896		Aarsten MS. (Rolfsen)	Stettin	Koks	R. Meyhoefer
897		W. C. Frohne SD. (Schmidt)	Lübeck	Salz	A. H. Schwedersky Nachf.
898		Baltallinn SD. (Bulmer)	London	Stückgut	U. B. C.
899		Felicia SD. (Löhmann)	Leningrad	Rundholz	R. Meyhoefer
900	17	Irmgard SD. (Tramborg)	Hamburg	Hamburg	Ed. Krause
901		Vineta SD. (Klug	Stettin	Stückgut	Ed. Krause

Pegelstand: 0,60. — Wind: SSW. 3. — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 18 Oktober 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 245

Memel, 17. Oktober

Straßen in Großstädten, die nach der Stadt Memel benannt worden sind

In dem Aufsatz „Memel in Südafrika", den wir in der Sonntagnummer vom 2. Oktober veröffentlicht haben, wiesen wir schon darauf hin, daß verschiedene deutsche Städte Straßen nach der Stadt Memel benannt haben. Nach unseren Feststellungen, die sich auf alle deutschen Städte mit mindestens 100 000 Einwohnern erstreckt haben, gibt es unter den rund 40 in Frage kommenden Großstädten 12, in deren Straßenverzeichnis auch eine „Memel"-straße vorkommt. Da der Name Memel als Straßenbezeichnung fast ausschließlich erst in der Nachkriegszeit gewählt worden ist, liegen die „Memelstraßen" meist auch in neuen, erst im Laufe der letzten Jahre für die Bebauung erschlossenen Stadtteilen. Wir beginnen heute mit der Veröffentlichung dieser „Memelstraßen"-Reihe, die, wie schon gesagt, sich nur auf die deutschen Großstädte erstreckt. Es wird auch in zahlreichen Mittelstädten noch „Memelstraßen" geben.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch eine interessante Entdeckung bekanntgeben, die der in Kaunas erscheinende christlich-demokratische „Rytas" gemacht haben will. Er hat nämlich festgestellt, daß es in Südafrika ein — Klaipeda gibt. Da aber der ausführliche Artikel, in dem er seinen Lesern Kunde von dieser Tatsache gibt, Wort für Wort eine Uebersetzung unseres Aufsatzes „Memel in Südafrika" darstellt — ohne daß die christlich-demokratische Zeitung es allerdings für nötig hält, die Quelle anzugeben —, kann nicht daran gezweifelt werden, daß es sich bei dieser angeblichen Stadt „Klaipeda", die da unten in Südafrika liegen soll, um nichts anderes als die Stadt Memel in Südafrika handelt. Wir im Memelgebiet können zwar die litauische Filmzensur nicht hindern, seltsame und unerforschliche Wege zu gehen und aus dem englischen „Quick", dem als Filmtitel eine ganz besondere Bedeutung zukam, eine auch dem englisch sprechenden Litauer vollständig unverständliches „Kvikas" zu machen — man hätte dann schon statt dieser Verunstaltung das sinnentsprechende litauische Wort wählen müssen —, aber daß es in Südafrika kein Klaipeda, sondern nur ein Memel gibt, davon könnte sich der christlich-demokratische „Rytas" (wenn er das auch jetzt noch nicht einsehen sollte), leicht überzeugen, wenn er etwa an einen in Memel in Südafrika lebenden Einwohner einen Brief mit der Ortsbezeichnung „Klaipeda" senden wollte. Manche Leute lassen eben keine, auch die harmloseste Gelegenheit nicht vorübergehen, ohne einen falsch verstandenen Patriotismus unter Beweis zu stellen.

Noch immer umfangreiche Kohlentransporte nach Memel

Der Verkehr im Hafen hielt sich in der Berichtswoche vom 9. bis 15. Oktober in den bisherigen Grenzen. Einkommend wurden 24 und ausgehend 23 Seeschiffe registriert.

Die Einfuhr von Kohlen war wieder recht umfangreich, weil sich Industrie und Handel für den Winter eindecken. Der estnische Dampfer „Maret" kam mit 4500 Tonnen Kohlen von Stettin, die er jetzt im Winterhafen für die Städtischen Betriebswerke Memel löscht. Dampfer „Merisaar" brachte 2850 Tonnen Kohlen von Hull; er gibt seine für die Eisenbahnverwaltung bestimmte Ladung am Kai in Waggons ab. Die Dampfer „Nordstern", „Vineta", „Möwe" und das Motorschiff „Vorwärts" löschten insgesamt etwa 1855 Tonnen Kohlen und Briketts von Stettin für verschiedene Importeure. Der unter Memeler Kontorflagge fahrende Dampfer „Gotland" kam mit 120 Tonnen Eisen und Stückgut von Antwerpen und das Motorschiff „Mangan" brachte 300 Tonnen Eisen von Duisburg. Die Motorschiffe „Nobiskrug", „Fortuna" und „Kubo" löschten Zement von dänischen Häfen und der Tourdampfer „Baltrader" brachte 500 Tonnen Zement und Stückgut von London. Der bekannte Flensburger Dampfer „Pollux" ladet seine für die Tilsiter Zellstoffabriken bestimmte Papierholzladung im Winterhafen in Leichter über, ebenso schlägt Dampfer „Allenstein" seine Kalksteinladung im Winterhafen in Kahnfahrzeuge um. Der Motorsegler „Heimat" kam mit feuerfesten Steinen von Faxe.

Ausgehend wurden in der letzten Woche insgesamt 1600 Standard (etwa 4500 Tonnen) Schnittholz verladen. Dampfer „Holland" lud nach Wisbech, Dampfer „Freden" nach Calais, Dampfer „Orvar" nach Grangemouth und Dampfer „Dummore Head" nach Belfast. Der englische Tourdampfer „Baltrader" wurde mit 431 Tonnen Bacons, Eier und Stückgut nach London abgefertigt. Die Tourdampfer bewegten ein- und ausgehend nur unwesentliche Ladungspartien.

Unter Beladung mit Schnittholz stehen die Motorschiffe „Charlotte", „Charlotte Grappendorf" und „Mulan" nach Kiel bzw. holländischen Häfen. Der Dampfer „Victoria" nimmt für Indien bestimmtes Espenholz nach Bremen mit.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Konzert. 11,05: Landwirtschaftsfunk (Der Mensch und die Haustiere). 11,30: Konzert. 13,30: Schallplatten. 15,20: Musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16: Konzert. 17,30: Bücherstunde. 19: Stenogrammdiktat. 19,25: Klassische Musik. 20: Hörspielbühne: „Der 13. Oktober", Schauspiel. 21,10: Konzert.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 6,35: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 14: Konzert. 15: Kinderstunde: Kinder erzählen Geschichten für Kinder". 15,45: Frauenstunde: „Künstlerische Handarbeiten". 16,30: Konzert. 18: Heutige Musikpädagogik. 18,30: Vortrag: „Notwege des internationalen Warenaustausches". 20: Von Leipzig: Der Intendant in der Klemme". 22: Nach Tagesmeldungen bis 24: Konzert.

Langenberg (Welle 472). 17: Konzert. 20: Von Leipzig: Der Intendant in der Klemme". 13,30 und 17: Schallplatten und Konzert. 19,30: Von Frankfurt: Konzert. 20: Der Dichter R. G. Binding spricht. 20,30: Solistenkonzert. 21,45: Johann A. Sixt.

*** Schulausfall am Reformationstage.** Am 31. Oktober, dem Gedenktage der Reformation, fällt der Unterricht in den Schulen aus.

*** Der Hauptgewinn in der V. Klasse der Litauischen Staatslotterie** in Höhe von 60 000 Lit fiel auf die Nummer 12 791; der zweite Hauptgewinn von 20 000 Lit fiel auf die Nummer 2 838 und der dritte Hauptgewinn von 10 000 Lit auf die Nummer 5 537. Je 3000 Lit fielen auf die Nummern 5 321 und 12 006, je 2000 Lit die Nummern 4 824, 8 978 und 11 357. Den Hauptgewinn gewannen ein gewisser Koltunas in Kaunas und ein Namensvetter in Ukmerge. 20 000 Lit gewann ein Angestellter der Kauener Stadtverwaltung Walkauskas. Wer die zweiten 20 000 Lit gewonnen hat, ist noch nicht bekannt.

*** Die Memeler Malerinnung** veranstaltete aus Anlaß ihres 75jährigen Bestehens am Sonnabend abend im Hotel „Preußischer Hof" einen Festabend, zu dem außer den Mitgliedern der Innung Gewerberat Boehnstedt als Vertreter des Direktoriums, Stadtbaurat Giesing und Magistratsrat Brien als Vertreter des Magistrats, Handwerkskammerpräsident Sabrowsky und Verwaltungsinspektor Rietenbach als Vertreter der Handwerkskammer und der Vorsitzende des Handwerkerbundes Memel, Töpferobermeister Luschnath, erschienen waren. Der Obermeister der Innung, Malermeister Pasenau, gab nach Begrüßung der Erschienenen einen Ueberblick über den Werdegang der Innung. (Wir haben über die Entwickelung der Innung in der Sonntagnummer unserer Zeitung ausführlich berichtet.) Die Ausführungen des Obermeisters wurden von dem früheren Obermeister der Innung, Landtagsabgeordneten Hilpert, wirkungsvoll unterstrichen. Obermeister Pasenau überreichte darauf Herrn Hilpert die Ehren-Obermeister-Urkunde und dem bejahrten Mitglied der Innung, Malermeister Hofer, eine Urkunde, laut der er zum Ehrenmitglied der Innung ernannt wird. Gewerberat Boehnstedt wünschte im Namen des Direktoriums der Innung weiteres Blühen und Gedeihen und brachte ein Hoch auf die Innung aus, in das die Anwesenden gerne einstimmten. Stadtbaurat Giesing dankte auch im Namen des Oberbürgermeisters für die Einladung zum Festabend. Er sagte u. a., daß er fast zwei Jahrzehnte auch als Mitglied der Meisterprüfungskommission mit den Handwerkern und besonders auch mit den Malern zusammengearbeitet habe und deshalb die Nöte und Wünsche des Handwerks genau kenne. Er werde, soweit es in seinen Kräften stehe, dem Malerhandwerk Hilfe angedeihen lassen. Der Redner sagte ferner weiter, daß wir in einer Zeit der Not leben, in der im Baugewerbe nicht mehr Schmuckformen, sondern lediglich nur noch Zweckformen in Betracht kommen. Der einzige Schmuck sei die Farbe. Mit der Mahnung zur Einigkeit schloß der Redner seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Kammerpräsident Sabrowsky überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Kammer und überreichte dem Obermeister der Innung einen Fahnennagel. Das Mitglied der Innung, Masuch, das zugleich sein 40jähriges Meisterjubiläum feierte, wurde vom Präsidenten Sabrowsky durch Ueberreichung einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Magistratsrat Brien betonte, daß der Frage des Nachwuchses auch im Malerhandwerk besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden müßte. Töpferobermeister Luschnath unterstrich die Notwendigkeit der Einigkeit innerhalb der einzelnen Handwerkszweige und innerhalb des Gesamthandwerks. Er überreichte einen Fahnennagel mit der Widmung „Einigkeit macht stark". Kaufmann Goiny, dessen Firma zu den Memeler Malern seit etwa vierzig Jahren in engen geschäftlichen Beziehungen steht, überreichte einen Gong. Schriftlich gratuliert hatten der Präsident des Direktoriums, Dr. Schreiber, Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, die Schlosser-, Schornsteinfeger- und Tischlerinnung Memel, die Memelländische Volkspartei und andere Vereinigungen und Firmen. Die Versammelten blieben längere Zeit in angeregter Unterhaltung zusammen.

*** Ein Fahrrad für 2 Lit angeboten.** Gestern vormittag wurde ein Arbeiter aus Clemmenhof auf der Straße von einem Mann angehalten, der ihm ein Fahrrad für 2 Lit verkaufen wollte. Da der Arbeiter den Verdacht hatte, daß das Rad gestohlen ist, wollte er den Mann zur Polizeiwache bringen. Als der Fremde aber einen Polizeibeamten sah, ergriff er unter Zurücklassung des Rades die Flucht. Das Fahrrad ist auf der Landespolizeiwache in der Polangenstraße untergestellt, wo es von dem rechtmäßigen Eigentümer in Empfang genommen werden kann.

*** Unfall.** Montag vormittag, kurz nach 11 Uhr, wurde das Sanitätsauto nach der „Lietuvos Eksportas" in Schmelz gerufen. Hier war der Arbeiter Bruizis aus Jacken, der an einer Kreissäge beschäftigt war, am Kopf so schwer verletzt worden, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

*** Ein Handwagen von einem Bauernfuhrwerk überfahren.** Am Sonnabend nachmittag überfuhr ein Besitzer aus Loebardt-Naufseden in der Nähe von Althof einen Handwagen, der von einem Knaben gezogen wurde und auf dem sich ein vier bis fünf Jahre altes Mädchen befand. Der Besitzer fuhr auf der linken Straßenseite; dabei streifte er den Handwagen und das Mädchen fiel aus dem Wagen und kam unter die Räder des Fuhrwerks. Dabei erlitt das Kind einige Verletzungen, die aber nicht schwer zu sein schienen. Das Kind wurde in die Wohnung seiner Eltern gebracht. Gegen den Besitzer ist Anzeige erstattet worden.

*** Diebstähle.** Am Sonnabend, in der Zeit zwischen 5 und 7 Uhr, wurden aus einer unverschlossenen Wohnung in der Alexanderstraße Nr. 2b ein dunkelbrauner Tuchanzug, zweireihig, und ein dunkelblauer Sommermantel, zweireihig, ringsum mit einem Gürtel versehen, entwendet. — Am Mittwoch, dem 12. Oktober, in der Zeit von 8½ bis 10 Uhr vormittags, wurde einem Landwirt das Fuhrwerk, welches er am Germaniaspeicher hingestellt hatte, gestohlen Bespannt war das Fuhrwerk mit einer braunen Stute, sechs Jahre alt, über fünf Fuß groß, mit weißer Blesse. Es hatte unter dem rechten Auge eine Narbe. Das Pferd befand sich in gutem Futterzustand. Bei dem Wagen handelt es sich um einen Schmalspurwagen (Sonntagswagen) mit zwei Femeln aus Eichen- und Eschenholz. Der Eichenfemel war kürzer. Der Gesamtschaden beträgt etwa 600 Lit. — Am Freitag, in den Abendstunden, wurde von dem Grundstück Tilsiter Straße Nr. 1 ein Fahrrad, welches unter der Auffahrt stand, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Triumph", mit schwarzem Rahmengestell, gelben Radfelgen und schwarzen Kotflügeln. — Am Mittwoch, dem 12. Oktober, wurde an dem Torweg auf dem Hof des Hauses Brauerstraße Nr. 5 ein herrenloses Fahrrad gefunden. Es handelt sich um ein guterhaltenes Herrenfahrrad, Marke „Noris-Triumph", vorn rote und hinten graue Bereifung. Das Kriminalpolizeiamt bittet über die vorerwähnten Diebstähle und auch über den Verbleib der Gegenstände um zweckdienliche Angaben. Der Eigentümer des gefundenen Fahrrades kann es im Hause Brauerstraße Nr. 5 in Augenschein nehmen.

„Memeler Straße" in deutschen Städten

In Berlin: Eine Wohnstraße, die ein Kilometer lang ist

Die Memeler Straße in Berlin hat ihren Namen durch Kabinettsorder vom 17. Juli 1876 erhalten. Die Straße liegt in einem Wohnviertel, dessen einzelne Straßen die Namen nordostdeutscher Städte tragen. Sie ist fast genau ein Kilometer lang und hat 85 Häuser. Als Wohnstraße, die allerdings auch Läden enthält, liegt ihr eine besondere Aufgabe im Verkehrsleben der Weltstadt nicht ob.

Heydekrug, 17 Oktober

*** Amtstierärztliche Untersuchung von Schweinen in Szagatpurwen.** Die amtstierärztliche Untersuchung der aus dem übrigen Litauen in das Memelgebiet eingeführten und in Kukoreiten zur Verladung kommenden Baconschweine findet an jedem Montag von 7½ bis 9½ Uhr vormittags in Szagatpurwen statt. Bei dieser Gelegenheit werden daselbst auch andere aus dem übrigen Litauen stammende untersuchungspflichtige Tiere amtstierärztlich untersucht werden.

*** Stiftungsfest der Wehrloge „Gegen den Strom Nr. 511".** Am Sonntag feierte die Loge des Guttemplerordens im Saale Villa Werden ihr drittes Stiftungsfest. Die Ungunst der Witterung und die aufgeweichten Landwege waren wohl schuld daran, daß der Besuch im Vergleich zu früheren Veranstaltungen der Loge schwach war. Eine gutbesetzte Kapelle brachte zunächst mehrere Musikvorträge zu Gehör. Nach der Begrüßungsansprache und einem sinnvollen, dem Charakter der Wehrloge angepaßten längeren Prolog, wechselten in bunter Reihenfolge Chorlieder, Lautenlieder. Volkstänze und Theater miteinander ab. Besonders zu erwähnen sind die Akkordion-Solis des Herrn Wittke, der mit seinen Darbietungen großen Beifall erntete. Zwischen den Vorführungen hielt Herr Vieweg einen Vortrag und behandelte dabei das Thema „Jugend". Nach einer Verlosung wurde bis zum frühen Morgen getanzt.

Schöffengericht Heydekrug

Unter Verdacht des Meineides

Die Verkäuferin Scheine L. aus Uebermemel hatte wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz einen Strafbefehl über 100 Lit erhalten. In dem Strafbefehl wurde ihr zur Last gelegt, in Zersetzung übergegangenes Fleisch, nämlich zwei Kalbsgeschlinge (Lunge, Herz und Leber) in dem Verkaufsraum ihres Vaters, des Fleischhändlers Leiser L., aufbewahrt zu haben. Gegen diesen Strafbefehl legte die L. Einspruch ein und beantragte ihre Freisprechung.

Am 8. Juli d. Js., nachmittags um etwa 5 Uhr, betrat der Veterinärrat Dr. Kutschbach die Verkaufsbude der Angeklagten, um dort eine Revision vorzunehmen. An sichtbarer Stelle aufgehängt bemerkte er zwei Kalbsgeschlinge, die grün angelaufen und somit in Fäulnis übergegangen waren. Er beantragte daher Bestrafung der L. wegen Verstoßes gegen das Nahrungsmittelgesetz.

Vor dem Schöffengericht in Heydekrug versuchte der als Zeuge geladene Fleischermeister Max Sch. aus Tilsit die Feststellungen des Kreistierarztes zu widerlegen. Er behauptete, daß die Revision nicht abends um 5 Uhr, sondern bereits vormittags zwischen 8 und 9 Uhr stattgefunden habe. Außerdem seien die beanstandeten Kalbsgeschlinge nicht im Verkaufsraum aufgehängt gewesen, sondern sie wären bereits in eine Abfallkiste hineingeworfen gewesen. Die Kalbsgeschlinge hätte ein Grenzpolizeibeamter als Hundefutter bestellt; sie sollten daher gar nicht zum menschlichen Genuß an Kunden verkauft werden.

Diese Angaben des Zeugen Sch. standen im Widerspruch zu den Bekundungen Dr. Kutschbachs und zu seinen eigenen früheren polizeilichen Aussagen. Bei seiner polizeilichen Vernehmung hatte Sch. nämlich dasselbe bekundet, was jetzt durch Dr. Kutschbach bestätigt wurde. Es war also offensichtlich, daß Sch. im Begriff stand, einen Meineid zu leisten. Trotz eindringlichster Verwarnung durch den Vorsitzenden des Schöffengerichts und trotz Vorhalts seiner früheren Angaben, die direkt das Gegenteil von dem sagten, was er heute behauptete, verblieb Sch. dabei, daß das Kalbsgeschlinge bereits in der Abfallkiste gelegen habe, als Dr. Kutschbach in die Verkaufsbude zur Revision eingetreten sei. Nochmals verwarnt, legte er auf seine Aussage den Zeugeneid ab. Das Gericht sah die Angaben des Sch. als falsch an und hielt die Angeklagte im Sinne des Strafbefehls durch die Bekundungen Dr. Kutschbachs für überführt. Es verurteilte sie zu 100 Lit evtl. zehn Tagen Haft. Der Zeuge Sch., der Reichsdeutscher ist und in Tilsit wohnt, wurde wegen dringenden Verdachts des Meineides sofort verhaftet und in Untersuchungshaft gebracht.

Standesamt der Stadt Memel

vom 15. Oktober 1932

Eheschließung: Arbeiter Anias Perkams von Wessat-Herrmann, Kreis Memel, mit Arbeiterin Ane Jokšas von hier, Strafanstaltsoberwachtmeister Richard Hermann Alfred Ambrosius von Heydekrug mit Ewe Skwirblies von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Händler Jankel Jefker von hier.

Gestorben: Brone Saulyte, 18 Tage alt, von hier.

Vom 17. Oktober 1932

Aufgeboten: Installateur und Klempner Ernst Johann Gabriel mit Emma Luise Ney, ohne Beruf, Stadtbauingenieur Friedrich Wilhelm Karl Gutsche mit Bertha Elisabeth Lilischkies, ohne Beruf, sämtliche von hier. Kaufmann Zalmonas Girsas Finkelsteinas von Schmalleningken, Kreis Pogegen, mit Klara Jundler, ohne Beruf, von hier.

Eheschließung: Arbeiter Franz Heinrich Reimann mit Wirtin Urte Sköries, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Buchhalter Abramas-Gutmanas Markas von hier.

Gestorben: Rentenempfängerin Elske Kugellis, geb. Würfel, 88 Jahre alt, Kaufmann Franz Fuhrmann, 81 Jahre alt, Rentenempfängerin Emma Muskat, 74 Jahre alt, Johann Lipskaitis, drei Monate alt, von hier. Kurt Bumbullis, elf Jahre alt, von Jodicken, Kreis Memel, Besitzer Jurgis Purwins, 53 Jahre alt, von Januschen-Görge, Kreis Memel.

Memelgau

Kreis Memel

wd. **Prökuls, 17. Oktober.** [Verladebericht.] Am Freitag wurden von der „Lietuvos Eksportas" 55 Baconschweine verladen. Gezahlt wurden noch die alten Preise. — Am Sonnabend wurden auf dem hiesigen Bahnhof 38 Rinder, 15 Kälber und 38 Schweine von den Händlern und der Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen nach Deutschland verladen. Für Rinder zahlten die Händler 18 bis 30 Cent und für Kälber 30—35 Cent je Pfund Lebendgewicht.

da. **Nidden, 17. Oktober.** [Memellandfilm: „Die Gotteswelt im Memelland".] Von unserem kleinen Ländchen, das man fast von der Eisenbahn aus überschauen kann, für uns einen Film? Sollen wir uns auf der Leinwand zeigen lassen, was uns längst bekannt ist? Nun, der Eintrittspreis ist nicht hoch; gehen wir also trotz aller Bedenken einmal hin! Erster Teil: Die Stadt Memel. Kennen wir! Oder nicht? Wir schauen und schauen . . . ja, wo ist das? Alte Fachwerkspeicher, enge winklige Gäßchen, kleine Hutzelhäuschen mit schiefen Türen und Fenstern, bunte Hinterhöfe wie auf Spitzweg-Bildern, das Reich jüdischer Kleinhändler; dann typische Marktszenen, kleine Einzelbilder, die dem flüchtigen Marktbesucher kaum ins Auge fallen. Hohe Stöckelschuhe auf schmutzigem Pflaster: spaßig, wie die von Stein zu Stein balanzieren. Dann aber auch das neue Memel: Werft, Schiffsverkehr im Winterhafen, Benzin- und Petroleumtanks am Tief, Arbeit auf den großen Holzplätzen, Lachsfischer . . . Aus unzähligen Einzelbildern erwächst so unsere Stadt, wie sie wirklich ist, nicht so, wie nur Besucher sie meistens sehen. Auf diese Art schauen wir am gleichen Abend noch manchen Ort, von dem wir irrtümlich schon meinten, ihn ganz und gar zu kennen: Markt in Heydekrug, Moorkolonisten mit ihren beschuhten Pferden, Ueberschwemmungsgebiet, Memelstrom, Wald: das ganze Memelland, zum Schluß die Nehrung. Auch diese ist so wunderbar belauscht, daß selbst Nehrungern die Augen richtig aufgehen. Ebenso viel Kleinmalerei zeigt der nächste Teil: Kirchliche Jugendpflege im Memelgebiet. Kein trockener Vortrag, nicht Muckergesichter. Ueberall sprüht Leben, Christenleben. „Die Gotteswelt im Memelland" nennt daher Jugendpfleger Riek seinen Film. Wir sind ihm dankbar, daß er mit Pfarrer Leitner's Hilfe dieses Werk geschaffen hat. Es dient der Heimat, und darum wurde er auch vor einigen Tagen in Nidden mit Begeisterung aufgenommen.

Kreis Heydekrug

an. **Jonaten, 17. Oktober.** [Feuer.] In einer der letzten Nächte entstand auf dem Gehöft des Besitzers Sauer in Jonaten eine Feuersbrunst. Ein Wohnhaus und ein Stallgebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Ferner wurden ein erheblicher Teil des Inventars und Mobiliars sowie sämtliche im Stall befindlichen Futtervorräte ein Raub der Flammen. Das lebende Inventar konnte gerettet werden. Der entstandene Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

lst. **Killischken, 17. Oktober.** [Die Liebhaber in der Räucherkammer.] Zu zwei Dienstmädchen eines Besitzers kamen oft am Abend zwei junge Leute, um in dem Bodenstübchen ein fröhliches Gelage mit dem „köstlichen Aether" zu feiern. Als dem Besitzer die Sache zu „bunt" wurde, beschloß er, sie zu stellen. Wahrscheinlich hatten sie davon aber Wind bekommen; denn als der Besitzer ins Zimmer der Mädchen kam, waren sie bereits verschwunden. Auch das Durchsuchen der Bodenräume hatte keinen Erfolg. Erst als er die Tür zur Räucherkammer öffnete, sah er zwei über und über mit Ruß geschwärzte Gestalten, die schnell an ihm vorbeieilten und das Weite suchten. Durch dieses Erlebnis wird das Wiederkommen den beiden wohl verleidet worden sein.

est. **Bögschen, 17. Oktober.** [Von einem bedauerlichen Unfall] wurde dieser Tage der Besitzersohn Bitschkus betroffen. B., der mit Bauarbeiten bei dem Besitzer Ensekat in Swareitkehmen beschäftigt war, bediente am letzten Sonnabend eine Kreissäge. Unglücklicherweise wurde die Hand des B. erfaßt, wobei ihm zwei Finger von der linken Hand total abgetrennt wurden. Der sofort herbeigerufene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung des Verunglückten ins Heydekruger Krankenhaus an.

an. **Ruß, 17. Oktober.** [Von einer tollwutkranken Katze gebissen.] Der acht Jahre alte Sohn des Gemeindevorstehers Wehlus in Elchwinkel wurde vor einiger Zeit von einer verwilderten Katze eines Nachbarn angefallen und durch Bisse erheblich verletzt. Wehlus gelang es, die Katze zu erschießen; er meldete den Vorfall dem zuständigen Kreistierarzt. Dieser stellte bei der Untersuchung Tollwutverdacht fest. Der Sohn des Wehlus mußte sich darauf auf behördliche Veranlassung zu einer dreiwöchentlichen Schutzimpfung in das Virchow-Krankenhaus nach Berlin begeben.

Kreis Pogegen

sk. **Erbfr.-Stumbragirren, 15. Oktober.** [„Aether-Razzia."] Wahrscheinlich auf eine Anzeige „guter Nachbarn" hin nahm die Grenzpolizei im Ort bei verschiedenen Personen Durchsuchungen nach Konterbande vor. Die Durchsuchungen hatten auch Erfolg, denn es gelang bei der „Aether-Razzia", Zigarren, Brennspiritus und Aether zu beschlagnahmen. Bei einem gewissen P. wurde allein eine Kanne mit 30 Liter des „edlen Naß" gefunden, beschlagnahmt und dem zuständigen Zollamt zugeführt.

est. **Neu-Stubbern, 17. Oktober.** [Versuchter Raubüberfall.] Am Sonnabend morgen fuhr der Besitzer W. mit seinem Zweispännerfuhrwerk zum Wochenmarkt nach Pogegen. Als W. die Chaussee Coadjuthen—Stonischken passierte, sprangen plötzlich zwei Männer aus dem Graben, verfolgten ihn und versuchten in den Wagen zu steigen. Der Besitzer schlug mit der Peitsche auf die beiden Männer ein und trieb auch die Pferde an. Die Wegelagerer hatten sich aber an den Wagen gehängt und verfolgten ihn weiter. Einer von ihnen sprang darauf den Pferden in die Zügel, um sie zu halten, was aber nicht gelang. Der Mann stürzte und wäre beinahe unter die Räder des Wagens gekommen. Er raffte sich aber wieder auf, und beide verfolgten den Besitzer. Erst als der Besitzer laut um Hilfe schrie, ließen sie von ihrem Opfer ab und eilten davon.

ws. **Sodehnen, 17. Oktober.** [Unfall.] Ein Unglücksfall ereignete sich dieser Tage beim Amtsvorsteher Radtke von hier. R. ist mit der Einrichtung einer Pumpanlage beschäftigt. Bei den Ausschachtungsarbeiten — die Leitung liegt über zwei Meter tief — gab das Erdreich nach und begrub einen der Arbeiter. Den übrigen Arbeitern gelang es jedoch, den Verschütteten wieder freizumachen. Ob er irgendwelche innere Verletzungen erlitten hat, wird sich wohl erst später ergeben.

sk. **Uebermemel, 16. Oktober.** [Das Wasser der Memel steigt.] Der Pegel an der Luisebrücke zeigt ein starkes Ansteigen der Memel. Innerhalb der letzten drei Tage ist das Wasser über einen halben Meter gestiegen. Die niedriggelegenen Ufer diesseits und jenseits der Memel liegen unter Wasser. Das Steigen des Wassers hält noch an, so daß mit einem Stau zu rechnen ist, was aber für die jetzige Jahreszeit recht ungewöhnlich erscheint. — Im Wiesengebiet der Jäge liegen große Flächen, besonders niedrig gelegene, unter Wasser. Die beiden Wiesenwege Plaschken—Lasdehnen und Plaschken—Pillwarren sind auch schon überstaut. Zur Zeit hält das Steigen des Wassers noch an.

Kaunas, 17. Oktober

Violinkonzert Vaša Pšichoda

Am Sonnabend nachmittag hörte man im Staatstheater Vaša Pšichoda. Seine überragende Technik ist bereits von dem Konzert im Vorjahre her bekannt; auch diesmal konnte man wieder feststellen, daß Schwierigkeiten irgendwelcher Art für diesen Geiger einfach nicht zu existieren scheinen. Die Technik beider Hände ist schlechthin vollendet. Das Instrument klingt bei den schwierigsten Doppelgriffen und Flageoletts, bei den halsbrecherischsten Paganini-Kunststückchen, mit denen er sich das Publikum einfängt.

Der erste Teil des Programms schlug etwas ernsthaftere Töne an: Man hörte die C-dur-Fantasie von Schubert, von Bach Adagio und Fuge g-moll, und schließlich das Mendelssohn-Konzert. Um die Schubert-Fantasie, die an das Zusammenmusizieren von Violine und Klavier ziemliche Anforderungen stellt, war es nicht gerade glücklich bestellt. Weder Pšichoda noch sein Begleiter Otto Graef wußten hiermit etwas Rechtes anzufangen, so daß dieses vom formalen Standpunkte an sich schon problematische Werk noch mehr zerfiel. Auch bei Bach wurde trotz mustergültiger technischer Wiedergabe die Fremdheit Pšichodas diesem Stile gegenüber fühlbar. Was das Mendelssohn-Konzert anbetrifft, so war vorauszusehen, daß sich hier musikalische Interpretation und technische Bravour die Waage halten würden. Das Werk ist zu sehr aus der Seele des Instrumentes heraus geschrieben, als daß ein Geiger von der Art Pšichodas es nicht ausschöpfen sollte. An sich nimmt sich allerdings ein Konzert mit Klavierbegleitung im Programm nicht sonderlich geschmackvoll aus. Der 2. Teil des Programms (Suk-Marek: Liebeslied; Volkmann: Walzer; Paganini: Sonatine, Variationen) war ganz auf Süßlichkeit und Virtuosität eingestellt; er wurde aber von Pšichoda in glanzvoller Weise erledigt, so daß all diese „Reißer" ihre Wirkung nicht verfehlten und der Beifall noch eine Reihe von Zugaben dieser Art nach sich zog.

n.

Von der Kauener Krankenkasse

Der Tätigkeitsbericht

Am Mittwoch fand, wie bereits kurz berichtet, eine Sitzung des Ausschusses der Kauener Krankenkasse statt, auf der es sehr lebhaft zuging. Den Tätigkeitsbericht gab der Vorsitzende des Vorstandes J. Zingzda. Der Referent klagte darüber, daß durch die Krise die Tätigkeit der Kasse sehr erschwert worden sei, trotzdem habe die Kasse ihren Mitgliedern ungeschmälert ärztliche Hilfe zuteil werden lassen. In neun Monaten habe die Krankenkasse Unterstützungen an 4000 Mitglieder gezahlt. In dieser Zeit seien in den Krankenhäusern 1508 Personen auf Kosten der Kasse untergebracht gewesen. In 5616 Fällen seien sonst Aerzte in Anspruch genommen worden. Für ärztliche Hilfe seien in den neun Monaten insgesamt 930 275 Lit ausgegeben und an Unterstützungen 395 772 Lit gezahlt worden. An Beiträgen seien bis zum 1. Oktober von seiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer insgesamt 1 008 000 Lit eingegangen. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Frage des Baues eines eigenen Verwaltungsgebäudes. Die Errichtung eines solchen Gebäudes dürfte etwa 350 bis 400 000 Lit kosten. Schließlich wurde, wie bereits berichtet, beschlossen, ein eigenes Gebäude zu errichten. Zu diesem Zweck ist ein Stück Land an der Duonelaicio g-ve Nr. 35 gegenüber dem Kriegsmuseum für 100 000 Lit erworben worden. Sodann wurde noch über den Vertrag, der mit den Aerzten neu abgeschlossen worden ist, berichtet. Dieser neue Vertrag gestattet auch der Kasse, Selbstbehandlungsstellen einzurichten.

*

h. **Die Kauener Stadtverwaltung** beabsichtigt noch in diesem Jahre eine große Bäckerei zu errichten, um eine rationellere Versorgung der städtischen Freiküchen und sonstigen Wohlfahrtsanstalten mit Brot herbeizuführen. Außerdem soll der unterstützungsbedürftigen Bevölkerung der Stadt das Brot zum Selbstkostenpreis verabfolgt werden. Dieses Projekt wird der Stadtverordnetenversammlung auf der nächsten Sitzung unterbreitet werden.

*

hj. **Maßiucei, 15. Oktober.** [Raubüberfall.] In einer der letzten Nächte drangen Männer in die Wohnung des Besitzers Stephan ein und verlangten unter Drohung mit Erschießen die Hergabe von Geld und Wertgegenständen. Während die Räuber die Wohnung durchwühlten, gelang es einem Einwohner, zur Nachbarschaft zu laufen und Hilfe herbeizuholen. Die Räuber erbeuteten nur 16 Lit; sie entkamen unerkannt. — Am Donnerstag abend fuhr ein Motorradfahrer aus Memel auf der Chaussee unweit von Gaidellen angeblich infolge Versagens der Steuerung gegen einen Steinhaufen und dann in den Chausseegraben. Das Fahrzeug wurde stark beschädigt. Der Fahrer erlitt eine schwere Verletzung am linken Beirad.

Zwangsversteigerung

Am **28. Oktober**, 9 Uhr vorm., findet die Zwangsversteigerung des Gutes **Aschpurwen Nr. 1**, Größe 60 ha, Eigentümer **v. Morstein**, bei dem Amtsgericht Prökuls statt. (5813

Vorschuß-Verein Prökuls

4 Arbeitspferde

zu verkaufen (5837

Dampfziegelei Engelke

Ingenieur-Akademie der Seestadt Wismar
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauing.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Für den von Brandunglück und sonstigen Schicksalsschlägen betroffenen Gütner **Mart. Woskat** in Budweihen sind bei uns eingegangen:

F. P. 5 Lit, F. K. 3 Lit.

Weitere Spenden nehmen wir gerne entgegen.

Verlag des Memeler Dampfboots

Laudszen
Grundstück
9 Morgen, gute Gebäude, hart an der Chaussee, verkauft
E. Schulz
5817) **Laudszen**

Neuhof
Guterhalt. (5820
Ford-Motor
von Lastwagen (für **Fischerboot** geeign.) gebrauchsfertig, steht zum Verkauf
Gut Neuhof bei Memel
Tel. 463.

Nichtraucher
in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Santitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Zweijähriger, brauner
Wallach
m. Stern zugelaufen bei Besitzer **J. Lumpreitsch** in **Dinweihen**. Gegen Erstattung der Unkosten daselbst abzuhol. (5818

Neuhof
100 Leghorn-Hühner
verkäuflich. (5823
Neuhof bei Memel
Tel. 463

Dumpen
Suche möbl. v. gleich
unverh. Beamten
mit mehrjähr. Praxis, der zeitweise selbständ. disponieren kann. Gute Zeugnisse Bedingung.
Hilgendorff 5847
Dumpen, Kr. Memel

Umsonst
erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei
Weißfluß
Jede Dame wird erstaunt u. mir dankbar sein. Frau **A. Gebauer**, Stettin 17 L., Friedr.-Ebertstraße 105, Deutschland. (Porto beifügen). (4851

Vermietungen

Lebensmittelgeschäft
gut eingeführt, günst. abzugeben. Ang. unt. **2680** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5853

Mietsgesuche

2—3-Zimmerwohnung
von so ort oder später gesucht. Angebote unt. **2678** an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (5836

Heirats-Anzeigen

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermögende dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausfft. überzeugt sof.
Stabrey, Berlin
Stolpische Str. 48.
[790

Ich helfe Ihnen
Gummi, Tropfen 1rt Preisbroschüre durch
Wohlleben & Weber
G. m. b. H.
Berlin W. 30/84

Der Mann im Nebel

Roman von Henrik Heller

Copyright 1932 by Knorr & Hirth. G. m. b. H., München

41 Fortsetzung Nachdruck verboten

Abzuschütteln! Er gebrauchte wirklich dieses Wort, — Susans Fassungslosigkeit wich jäh aufflammendem Zorn, der Trieb der Selbstbehauptung richtete sich in Susan auf. Dieser aufgeregte Mann neben ihr hatte sie aus dem windstillen Brackwasser ihres geschützten Winkels herausgeholt und in einen Ozean von Leidenschaft gestürzt, den Himmel und Hölle gleichermaßen bewegten. Sie hatte Lary erst verachtet, dann mit Neugierde, später mit einem rätselhaften Gefühl von Furcht beobachtet und zuletzt geliebt. Selbst die furchtbare Entdeckung, die ihn zum Verbrecher stempelte, war nicht imstande gewesen, ihr Gefühl für ihn zu ändern, — nein, die Angst um den Geliebten hatte es noch vertieft. Mitleidslos überantwortete er sie einem wirbelnden Chaos, ließ den Blitzschlag dieser Enthüllung auf ihre schutzlose Seele niedersausen und verlangte dann von der zerbrochenen Frau noch Erklärungen.

„Sie sind Lawrence Crockson!" schrie sie ihn an.

„Ja." Susan konnte den Ausdruck seines Gesichts in der Dunkelheit nicht erkennen, aber sie sah das ungeduldige Schulterzucken. „Was kümmert dich das? Du hast doch früher nicht danach gefragt, wer ich bin. Susan, ich muß wissen, wem ich die ungeheure Beleidigung des heutigen Tages verdanke, ich kann nicht darüber hinwegkommen. Bereust du, was damls geschehen ist?"

„Nein," sagte sie leise.

Crockson nahm ihre Schultern zwischen seine Hände und drehte Susan mit Gewalt zu sich, bemüht, die Dunkelheit zu durchdringen. Seine Eifersucht, die tiefe Kränkung, die ihm ihre Bitte verursachte, ließ ihn nicht zur Ruhe kommen. „War es Carter?" fragte er. „Hatte er letzten Endes doch mehr Einfluß auf dich, als der Landstreicher, den du in der Gosse fandest? Nein — du wirst nicht davonlaufen, Susan, du wirst mir die Wahrheit sagen. Warum wolltest du mich davonjagen?"

„Ich wollte dich retten, Artur." Ihre Stimme klang tief und zärtlich und drang ihm ins Herz. Die hochgehenden Wogen seiner Wut verebbten sofort, er glaubte ihr, aber er verstand sie nicht.

„Du hast einen Brief verloren." Susan griff in den Ausschnitt ihres Kleides und holte ein Stückchen Papier heraus, — es knisterte in seiner Hand und er starrte wortlos auf den zerknitterten Fetzen nieder. „Es ist ganz leicht — nicht wahr?" redete Susan weiter. „Aber mir schien's Zentnerlasten zu wiegen. Ich fand es in deinem Haus an jenem Morgen. — — du warst nicht mehr bei mir."

„Susan, ich verstehe kein Wort, wo, um Himmels willen, ist die Lampe?"

„Bleib', Artur, du brauchst den Brief nicht zu lesen, ich weiß ihn auswendig. „Lieber Midland, Holmer benachrichtigt mich, daß in der Sambal-Ebene doch noch einige Aussicht besteht, die eine oder andere Katze zu erwischen — — —."

„Großer Gott!" Er hatte begriffen. „Du hast mich die ganze Zeit über für einen Dieb gehalten?"

„Ich habe um dich gezittert, Artur. Midland war außer sich über den Verlust seiner Brieftasche und der Fürst schien entschlossen, die Schuldigen bis zum Ende der Welt zu verfolgen. Ich hatte Angst vor einer möglichen Entdeckung — wenn nur der Schatten eines Verdachtes auf dich gefallen wäre — wir leben hier weitab von den Zentren englischer Autorität und Ram-Sing ist absoluter Herr über seine Kreaturen."

„Ram-Sing hat die Meahsberge verlassen und wird nie mehr hierher zurückkommen. Zehn Minuten, nachdem ich dich heute verließ, holte ich ihn aus seinem Auto heraus, — ich war gerade in der richtigen Stimmung. Susan, mein armes, tapferes Mädel, ich verdiene Prügel, aber ich war den ganzen Tag über halb wahnsinnig vor Wut über deine Weigerung, mich zu heiraten. Du verstehst — —"

„Ich verstehe gar nichts," flüsterte Susan in seinen Armen. „Arthur, ich kann nicht atmen, wenn du mich so drückst. Du bist mir eine Erklärung schuldig."

„Später — alles ist nebensächlich."

„Nein, du mußt es mir sofort sagen," drängte sie.

„Also gut. Midland hat — —"

„Ich will nichts von Midland hören. Was ist's mit Lala Nahim?"

„Himmel!" rief Artur zurückfahrend. „Bist du eifersüchtig gewesen, Susy?"

„Ich bin es noch. Dieses Gefühl ist nicht dein ausschließliches Monopol. Du hast mit einer Stimme zu ihr gesprochen, die ich fremden Frauen gegenüber nicht wieder hören will."

Crockson lachte leise, den Mund auf der Innenfläche ihrer Hand. „Sie hat mich gerettet, Susan, das Glück, neben dir sitzen zu dürfen, verdanke ich ihr. Erinnerst du dich jenes Abends in Patna im Hotel, als ich dich zum ersten Male sah? Wir trafen einander kurz nachdem ich Midland diesen Brief schrieb, der dir soviel Kummer verursachte, aber ich hatte in Wahrheit nicht die Absicht, in die Sambal-Ebene zu gehen, wenigstens nicht sofort. Ich wollte vielmehr nach Kalkutta, um im Hauptbüro eine unerwartete Revision der Bücher einzuleiten.

Du mußt wissen, Susy, Midland hat mich seit Jahr und Tag bestohlen, ich wußte es und schwieg, denn er ist sonst ein brauchbarer Mensch und seine Dienste wogen im Grunde schwerer als seine Diebereien. Lange konnte ich über die Triebfeder seiner Handlungen nicht ins klare kommen, denn er hatte ein großes Einkommen und interessierte sich weder für Frauen, noch führte er ein verschwenderisches Leben. Aber dann kam ich darauf, daß er ein Spieler ist, — einer von den Gefährlichen, die ihr Laster ängstlich verbergen wie die stillen Säufer. Durch Mittelsmänner spekulierte er an der Börse, unter fremden Namen wettete er närrische Summen bei den Buchmachern aller Rennplätze. Er spielte und verlor, der Krach der Montanwerke vor drei Jahren versetzte ihm den ersten empfindlichen Stoß, der Niederbruch eines rumänischen Oelkonzerns den zweiten und eine Nacht am Kartentisch, wo er das Verlorene zurückerobern wollte, schlug ihn Knockout. Man sagt, daß der dicke Verschoyle aus Chikago damals mit einer halben Million Dollar in der Tasche aufgestanden sei und zwar war das zu achtzig Prozent Midlands Geld, den Rest bezahlte Ram-Sing."

„Ram-Sing. — der junge Fürst?" Susan hatte Mühe, dem Bericht Crocksons zu folgen.

„Jawohl. Der lasterhafte junge Hund spielt auch wie der Teufel und anfangs tat er es sogar mit Glück. Seit Jahren bemühte ich mich, seinen Erzberg in die Hand zu bekommen, denn ich wittere ein großes Geschäft, aber Ram-Ring ist schlau und hing sich vorerst enorme Schulden an den Hals, die er infolge seiner Spielgewinnste immer wieder abdecken konnte. Dann kam plötzlich der Rückschlag, er brach unter der untragbaren Last zusammen und verpfändete mir zähneknirschend seinen Berg. Sein Niederbruch und der Midlands fielen etwa in die gleiche Zeit. Die beiden kannten einander gut. Mein Generaldirektor hatte ja alle Verhandlungen für mich geführt. Der Fürst lud ihn zur Jagd, sie saßen nächtelang über den Karten, alle beide waren erledigt, — so etwas verbindet die Menschen.

Schluß folgt

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

Zweite Fortsetzung*)

Die Reise der Yawl „City of Ragusa"

Waren bisher die Ozean-Ueberquerungen in den kleinen Muschelschalen immer von Westen nach Osten durchgeführt worden, wo man zumeist die braven Westwinde und zum Teil auch den Golfstrom als Bundesgenossen hatte, wurde 1870 eine Reise begonnen, die den entgegengesetzten Weg einschlug. Es war die des kleinen Fahrzeugs „City of Ragusa".

Dieses Schifflein war ursprünglich die Jolle des Vollschiffes „Breeze" gewesen, welches während eines Sturmes im Englischen Kanal unterging. Vierzehn Mann retteten sich in dem Boote und erreichten mit ihm wohlbehalten die Insel Man in der Irischen See. Ein Newyorker, John C. Buckley, kaufte dieses Boot und ließ es bis auf eine kleine Sitzluke achtern eindecken. Das Schifflein maß 6,10 Meter in der Länge und knappe 1,80 Meter in der Breite. Es bekam einen Kajütsaufbau und die Kajüte wurde so gemütlich eingerichtet, wie es die beschränkten Raumverhältnisse nur irgend zuließen. Das Boot wurde als Yawl getakelt, das heißt mit einem hohen Mast vorn und einem niedrigen Besanmast am Heck. Mit 52 Quadratmeter Segelfläche schien es allerdings reichlich übertakelt, wenn auch alle Leichtwetter- und Sturmsegel in dieser Zahl eingeschlossen sein mögen. Als eine große Neuerung in der damaligen Zeit war es anzusehen, daß man das Bootchen noch mit einem kleinen zweiflügeligen Propeller ausgestattet hatte, den man bei Flaute über Bord hing und mittels einer Kurbel von Hand drehte. Es war sozusagen der Vorläufer des heutigen Außenbordmotors.

Die Besatzung bestand außer dem Eigner und Führer noch aus einem Dalmatiner, Nikolas Primoraz, nach dessen Heimat das Boot „City of Ragusa" getauft wurde. Buckley und Primoraz waren alte Seebären, die schon manchen Sturm zusammen abgeritten hatten auf allen sieben Seen.

Dieser Zampan war das kleinste Boot, das jemals beim Liverpooler Zollamt ausklariert hatte. Die Zollpapiere lauteten: „City of Ragusa, Yawl, Liverpool Hafen, Aktennummer 2,020; Vorräte unter Zollverschluß und Rückzoll: J. C. Buckley, Kapitän aus Newyork. Zwei Mann. Weder Fahrgäste noch Truppen. Keine Geschütze. Zwei Tonnen."

Merkwürdigerweise waren die Beamten, die die „City of Ragusa" abfertigten, dieselben Herren, die auch die „Great Eastern", das größte damalige Schiff, ausklariert hatten.

Langfahrtsegler müssen irgend ein Tier als Glücksbringer an Bord haben. Die „City of Ragusa" nahm einen Hund mit, doch dieser überlebte die Reise nicht. Eine Sturzsee wusch ihn über Bord.

Am 2. Juni 1870 verließ die „City of Ragusa" den Mersey. Man hörte lange nichts von ihr, bis sie nach zehn Tagen in Queenstown auf Irland eintraf, wo sie noch einmal gehörig überholt und der Proviant ergänzt werden sollte. Die Reise bis hier galt gewissermaßen nur als eine Art Probefahrt. Am 16. Juni verließ das Boot dann die Stadt mit dem endgültigen Ziel Newyork. Buckley hatte sich für drei Monate mit Proviant versehen und außerdem 360 Liter Trinkwasser mitgenommen. Eine Tagesration von vier Litern für zwei Mann und einem Hund scheint allerdings reichlich knapp bemessen zu sein, doch nahm der Kapitän wohl sicher an, daß er unterwegs Dampfer sprechen würde, die ihm Trinkwasser abließen. Die Kocherei war schon nicht mehr ganz so primitiv wie auf den vorhergehenden Fahrten, denn es war ein richtiger kleiner Kochherd vorgesehen, der mit Brennöl und auch mit Holz zu heizen war.

Schon gleich zu Beginn der Reise hatten sie gegen harte westliche Winde zu kämpfen und auch mehrere Stürme abzuwettern. So kamen sie in den ersten fünfunddreißig Tagen überhaupt nicht aus ihren nassen Kleidern heraus. Fortgesetzt spülte das Wasser über Deck, und zudem fing das Fahrzeug ganz eklich an zu lecken. Ein Mann mußte unausgesetzt pumpen. Ueberkommende Seen hatten das Herdfeuer ausgelöscht, und drei Wochen lang gab es nur kalte Mahlzeiten und Hartbrot, das auch schon reichlich durchfeuchtet war. Es war eine harte Zeit an Bord. Trotzdem machte das Bootchen unter diesen widrigen Umständen seine beste Leistung mit 153 Seemeilen von Mittag bis Mittag. Die kläglichste Tagesleistung dagegen betrug nur elf Meilen. Nach den Schiffahrtsmeldungen der damaligen Zeit zu urteilen, sollen im Sommer 1870 jedoch westwärts segelnde größere Fahrzeuge ebenfalls sehr langsame Reisen gemacht haben.

Nach soviel Sturm und Regen mußte nun endlich einmal Sonnenschein folgen. Jetzt machten sie aber die traurige Entdeckung, daß ihr gesamter Brennholzvorrat über Bord gegangen war. So gab es denn weiterhin kalte Küche. Zu ihrem guten Glück sichteten sie aber bald einen dunklen Gegenstand, der auf dem Meere trieb. Sie hielten darauf zu und waren freudig überrascht. Dieses Etwas war ein Teerfaß, noch halb mit dem schwarzen Kram gefüllt. Ein solcher Fund war ihnen wertvoller als der größte Goldklumpen. Jetzt hatten sie nicht nur Brennstoff in Hülle und Fülle, sondern auch genügend Material, um die leckenden Plankennähte zu kalfatern. Das anstrengende Pumpen hörte mit einem Schlage auf und es gab endlich wieder eine warme Mahlzeit.

Buckley hätte einen zwar etwas längeren, doch entschieden ruhigeren Weg südlich um die Azoren in Höhe der Roßbreiten machen können, doch der alte Seebär entschied sich dafür, lieber im Schiffahrtsweg zu bleiben und dafür ruhig ein paar Mützen voll Westwind in den Kauf zu nehmen. Er sollte es nicht bereuen. Häufig wurden sie nun von großen Dampfern und Seglern angesprochen, die ihnen Hilfe und Proviant anboten. Die Leute von der „City of Ragusa" konnten alles dankend ablehnen, denn sie waren auf zwei Monate hin noch gut versorgt. Ein britisches Vollschiff, das sie auf der Höhe der Neufundland-Bänke überholte, baten sie nur, ihre Ankunft in Boston zu melden. Es hatte aber noch gute Weile, bis sie nach dort gelangten. Unter der amerikanischen Küste mußten sie einen schweren Sturm abreiten, bei dem sie ihren Klüver einbüßten. Die kleine „City of Ragusa" wurde aber ganz gut fertig mit dem Tanz der Elemente, und wohl und munter, wenn auch etwas ermüdet von der langen und rauhen Ueberfahrt, erreichten die beiden am Nachmittag des 8. September den Hafen von Boston, an dessen Einfahrt bereits der Hafenmeister mit einem Regierungsschlepper wartete, um sie zur Stadt zu bringen. Die Reise von Liverpool bis Boston hatte demnach neunundachtzig Tage gedauert.

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Kunde von der Ankunft der Ozeansegler über die ganze Stadt verbreitet, und als einer der ersten kam der sensationshungrige Korrespondent des „Newyork Herald" an Bord, um dem armen Buckley grause Sturmerlebnisse aus der Nase zu ziehen. Dieser tischte ihm für heute ein paar Walfische auf, die bei Kap Clear, der Südspitze Irlands, so dicht an die „City of Ragusa" heran kamen, daß Buckley sie erreichen konnte und dem einen sogar den Speckrücken streichelte.

Der Mann des „Newyork Herald", der Zeitung, die alle Nachrichten als erste bringt, wollte sich revanchieren und den Ozeansegleern etwas erzählen von dem deutschen Sieg bei Sedan und der Gefangennahme Napoleons. „Alte Kamellen, wissen wir schon lange!" entgegnete Buckley, der die Botschaft bereits am Tage vorher von einem auslaufenden deutschen Dampfer erfahren hatte. Gordon Bennets Zeitungsmann war diesmal nicht auf der Höhe.

In Boston empfing die „City of Ragusa" auch den Besuch des amerikanischen Präsidenten Grant, ein Beweis, wie hoch die seemännische Leistung dieser Fahrt bewertet wurde und in welchem Ansehen der Segelsport damals überhaupt schon in den Vereinigten Staaten stand.

Im darauffolgenden Jahre wurde die Rückreise angetreten und Liverpool in achtunddreißig Tagen erreicht. Hier mußte die kleine Nußschale einen der schwersten Stürme abwettern, den ihr alter Seebär von Schiffer je erlebt hat. Ein in der Nähe beigedreht liegendes größeres Segelschiff wurde durch Sturzseen schwer beschädigt und verlor dabei den Kapitän und drei Mann der Besatzung.

Wird fortgesetzt.

*) Nr. 242, 244 des „Mem. Dampfb.".

Hindenburg in Granit

In der Nähe des schlesischen Wallfahrtsortes Albendorf in der Grafschaft Glatz befindet sich ein Felsturm, der einer Büste des Reichspräsidenten von Hindenburg sehr ähnlich sieht und daher auch den Namen „Hindenburg-Stein" erhalten hat.

„Trebitsch-Lincoln ist tot!"

Chao Kungs Vortragsdebüt in Berlin — Er wird irgendwo in Europa ein Kloster bauen

Berlin, 17. Oktober.

„Meine Damen und Herren! Auf eines möchte ich Sie vor allem aufmerksam machen: Trebitsch-Lincoln ist tot! Nur noch der Mönch Chao Kung, „der über das Wesen der Welt Erleuchtete," lebt. Vergessen Sie dies nicht, wenn er zu Ihnen über seine Wandlung sprechen wird. Sie würden ihn andernfalls wohl nicht verstehen können."

Als der Leiter der Berliner „Gemeinde um Buddha" mit diesen Worten jene ungewöhnliche Versammlung eröffnete, auf der, wie angekündigt war, der buddhistische Mönch Chao Kung, in aller Welt seit Jahrzehnten unter dem Namen Trebitsch-Lincoln berühmt und berüchtigt, darüber sprechen wollte, wie er aus einem Weltvagabunden und Abenteurer zu einem Weltweisen wurde, hatte sich eine stattliche Zuhörerzahl im „Meistersaal" versammelt. Natürlich war es nicht Chao Kung, zu dem die vielen Hunderte, unter denen sich zahlreiche in- und ausländische Journalisten befanden, gekommen waren, sondern Trebitsch-Lincoln. Nicht der Mönch Chao Kung wurde wieder und wieder photographiert, sondern: Trebitsch-Lincoln als Mönch. Und so war die Ermahnung des Leiters der Versammlung, daran zu denken, daß der Abenteurer tot sei und nur noch der Weise lebe, durchaus begründet, wenn ihr freilich auch der Erfolg versagt blieb. Denn es war und blieb Trebitsch-Lincoln, dessen Ausführungen man lauschte.

Es war ein seltsames, fast beispielloses Interesse, mit dem der Zuhörer den Worten des „Chfu" folgte (denn zum „Chfu", d. h. „Meister" wurde Chao Kung wegen des hohen Grades der von ihm erreichten Erkenntnis in seinem chinesischen Kloster erklärt).

Maske oder Wahrheit?

Das war die Frage, von der ein jeder beherrscht wurde. Wenn es nur Maske war, so wurde sie jedenfalls mit vollendeter Beherrschung getragen. Da stand ein Mann auf dem Podium, der seinen Stoff beherrschte, ein Vortragskünstler, dessen Gedankengängen man mit Vergnügen folgte, ein Philosoph, an dessen Aufrichtigkeit zu zweifeln, einen bisweilen wie ein Verbrechen anmutete.

„Chfu" Chao Kung spricht zunächst nicht von sich: er hält vielmehr einen Vortrag über das Wesen des Buddhismus, er predigt über die Lehre des Buddha, der den einzigen Weg zum Glück wies. Nur ganz nebenbei spricht er über seine Wandlung.

„Ich weiß, daß Sie hergekommen sind, um den interessanten Menschen, von dem Ihnen viele Lügen viel Unwahres berichteten, kennen zu lernen. Ich werde Ihnen nicht das erzählen, wofür Sie hierher gekommen sind, sondern etwas ganz anderes, wofür es sich für Sie lohnt, hergekommen zu sein."

Und so spricht der Putschist, Spion, Hochverräter, Intrigant Trebitsch-Lincoln als der Philosoph, der Weise, der „Chfu" Chao Kung über das Wesen des Glücks, über das Unglück, über die Möglichkeiten, zum Glück zu gelangen, über „Todlosigkeit" und „Wunschlosigkeit", über die Lehre des Buddha. Und der Zuhörer, der den Buddhismus nicht kennt, und auch der, der ihn kennt, wird gepackt und vergißt fast, weshalb er eigentlich kam. Aber plötzlich wird die Versunkenheit der andächtig Lauschenden verscheucht, Bewegung geht durch den Saal: Chao Kung spricht von sich.

„Man sagt von mir, ich sei ein Abenteurer. Man sagt sogar, ich sei der größte Abenteurer. Und das stimmt!

Ich bin wirklich der größte Abenteurer!

Wenn auch nicht in dem Sinne, wie die, die von mir schreiben, es meinen. Ich bin der größte Abenteurer, weil ich das größte Abenteuer bestanden habe; denn ich habe den Weg von der Unkenntnis zur Erkenntnis gefunden. Es war im Jahre 1925. Ich wußte nicht mehr weiter. Nur kurze Zeit hielt es mich in einer einsamen Provinz, wo ich innere Sammlung suchte. Dann war ich in Hongkong, sieben Tage. Sieben Tage stand ich da in tiefster Verzweiflung und wußte nicht, was zu tun. Ich fuhr zu Schiff nach Tientsin, und auf dem Dampfer kam mir die Erkenntnis. Einige Monate darauf ging ich nach Ceylon in ein Kloster. Dort habe ich mein Gelübde abgelegt. Und ich habe es bis heute gehalten. Jetzt sind es sieben Jahre her, daß ich mit meinem „Adieu die Welt!" mich auf den richtigen Weg begab. Ich kann es verstehen, daß Menschen, die selbst sittlich verkommen sind, es nicht fassen können, daß ein Mensch eine Wendung um 180 Grad erleben kann. Mögen sie weiter zweifeln . . .

Europa hat viele, viele Missionare nach dem Osten geschickt. Ohne Erfolg, denn man merkt dort nichts von ihnen.

Ich bin der erste Missionar, den Asien nach der westlichen Welt entsendet

Ich werde versuchen, dem Westen den Frieden des Buddha zu bringen. Irgendwo — der Ort ist noch nicht bestimmt — werde ich ein Kloster bauen, in dessen Einsamkeit ich mich zurückziehen werde, um junge Missionare zu erziehen. Ich werde Europa nie mehr verlassen.

Die kurze Diskussion, die dem Vortrag Trebitsch-Kungs folgte, bewies, daß nur die eine Frage alle Anwesenden interessierte: Maske oder Wahrheit? Von wenigen Ausnahmen abgesehen, beherrschte der Unglauben und die stärksten Zweifel die Versammlung. Sieht so ein Mann aus, der, wie er sagt, seit sieben Jahren sich mit täglich einer Mahlzeit aus Gemüse und Obst beschränkt? So überlegt man, während man Treb . . ., Verzeihung!, während man „Chfu" Chao Kung betrachtet: braungebrannt steht er neben dem Pult, ohne jede Spur von Entbehrungen oder Askese; scharf und durchdringend schweift sein Auge über seine Zuhörer (dieser Blick mag es gewesen sein daß er sich in seiner „politischen Tätigkeit" immer so schnell durchsetzte); kräftig und melodisch tönt seine Stimme ans Ohr. Ist das ein Asket? Oder ist es vielleicht doch — noch immer — Trebitsch, der Abenteurer, der hier mit seiner gauklerhaften Mönchstracht ein wenig — Theater spielt?!

Sei es, wie es sei. Chao Kung wird sein Kloster gründen, und es wird Jahre dauern, ehe es sich herausstellt, ob darin buddhistische Missionare ausgebildet wurden. Oder ob man sich darin mit anderen Plänen befaßte die weniger religiöser als politischer Natur waren.

Ob Chao Kung Wahrheit ist oder nur Maske weiß man nicht. Aber eins ist sicher, auf jeden Fall: Trebitsch-Lincoln lebt!

Der Abenteurer Trebitsch-Lincoln in Berlin

Rundfunk im Telephon

Umwälzender Plan eines deutschen Postamtmanns — Für einen Groschen — Reichspost verhält sich ablehnend

Berlin, 17. Oktober.

Dem Reichspostministerium legte vor einiger Zeit der Postamtmann Fritz Reich einen Plan vor, der im Falle seiner Durchführung eine Umwälzung auf dem Gebiete des Rundfunkempfangs bedeuten würde. Der Amtmann schlug nämlich eine Vereinfachung der bisherigen Rundfunkübertragungen vor durch Schaffung eines Postvermittlungsamtes für den Rundfunk, das auf dem gewöhnlichen telephonischen Weg die Uebermittlung jeder beliebigen Rundfunksendung ermöglichen könnte. An dieses Projekt knüpfte Reich wirtschaftliche Ausführungen, aus denen hervorging, daß durch die vorgeschlagene Verbindung zwischen Telephon und Rundfunk unzählige Menschen Arbeit finden würden.

Reich geht in seinem Plan von der Voraussetzung aus, daß man ohne weiteres an jedes Telephon-Anschlußamt der Post ein Rundfunk-Vermittlungsamt anschließen könnte. Dieses verfügt über einen gewaltigen Empfangsapparat, der jede Sendung von Deutschland und aus dem Ausland störungslos übernimmt und telephonisch weiterleiten kann. Der Rundfunkhörer braucht nicht, wie bisher, über einen eigenen Radioapparat zu verfügen, sondern verbindet lediglich einen Lautsprecher mit Hilfe einer Steckdose mit seinem Telephonanschluß. Auf diese Weise wird die Verbindung zwischen ihm und dem Vermittlungsamt hergestellt; er braucht nur den Hörer seines Telephonapparates abzunehmen, sich mit dem Vermittlungsamt über die gewünschte In- oder Auslandsendung zu verständigen und darauf den Lautsprecher einzuschalten. Nach Meinung von Reich würden die unterirdischen Telephonleitungen eine störungslose Uebertragung jeder beliebigen Sendung gewährleisten.

Meldet sich während der Uebertragung das Telephon, so würde der Abonnent durch die üblichen Rufzeichen, die sich diesmal allerdings in seinem Lautsprecher bemerkbar machen, rechtzeitig verständigt. Er braucht dann nur die Steckdose des Lautsprechers auszuschalten und den normalen Telephonanschluß herzustellen.

Den Preis einer Rundfunkübertragung durchs Telephon berechnet Reich auf ungefähr einen Groschen. Dieser könnte sofort entrichtet werden, indem man, nach dem Muster der öffentlichen Fernsprecher, am Telephonapparat einen Kasten für Geldstücke anmontiert. Es ergäbe sich daraus der Vorteil für den Rundfunkhörer, daß er am Monatsende keine großen Rechnungen zu zahlen brauchte.

Das Reichspostministerium verhält sich bis jetzt diesen Plänen ablehnend gegenüber. Seine Fachleute behaupten, daß die Uebertragung durch das Telephon keinesfalls störungsfrei wäre; Prüfungen hätten ergeben, daß der Ton, insbesondere bei musikalischen Uebertragungen, ganz verzerrt klinge. Es ergäben sich ferner Schwierigkeiten für den normalen Fernsprechdienst, aber auch für das Vermittlungsamt, das unmöglich alle Programmwünsche bewältigen könnte.

Auch der soziale Teil des Projektes ist nach Ansicht des Ministeriums recht problematischer Natur. Es würden zwar auf einer Seite tatsächlich viele Arbeitslose für den Ausbau der Vermittlungsstellen herangezogen werden müssen; auf der anderen Seite aber würde die Rundfunkindustrie eingehen, denn ihre Apparate wären überflüssig gemacht, was wiederum eine erhebliche Vergrößerung der Arbeitslosigkeit mit sich brächte.

Der Plan des Postamtmanns Reich wird noch weiter eingehend geprüft, doch erscheint es nach den bisherigen Aeußerungen des Postministeriums als ziemlich ausgeschlossen, daß er in nächster Zeit durchgeführt werden könnte.

Der deutsche Exkaiser geht nicht auf die Koburger Hochzeit

cnb. **Haag**, 16. Oktober. Englische Blätter haben behauptet, der ehemalige deutsche Kaiser werde sich am 20. Oktober nach Koburg begeben, um an der Hochzeit einer Tochter des ehemaligen Herzogs von Koburg mit einem schwedischen Prinzen teilzunehmen. Diese Meldung wird entschieden dementiert.

Was Anzeigen kosten

Die amerikanische Zeitschrift „Saturday Evening Post" hat kürzlich ihre Anzeigenpreise um 10 Prozent gesenkt. Man kann nunmehr eine ganzseitige Anzeige in dieser Zeitschrift, die eine Auflage von 2 700 000 Stück hat, für „nur" 7200 Dollar (also 72 000 Lit) erscheinen lassen.

Russischer Postschlendrian

Von unserm Moskauer Mitarbeiter **Arthur W. Just**

Man nennt die Dinge im Rätebund häufig etwas geschraubt nach einem eigenartigen Wörterbuch, das erst durch vielseitige Erfahrung begrifflich entziffert werden kann, weil es noch nicht geschrieben ist. „Internationaler Antikriegstag" zum Beispiel bedeutet praktisch Abhaltung von Schießkursen, von Vorträgen und Uebungen militärischer Art für die Bevölkerung. Sport ist Stählung des Körpers, um Kapitalisten verbläuen zu können, Schönheitssalons nennen sich Prophylaktorium für Haut- und Haarbehandlung, und unter Gegenständen des Massenverbrauchs werden gewöhnlich Gipsbüsten der Führer verstanden. Mir ist ganz klar: Postkommissariat ist lediglich ein neues Wort für „Schutzamt für Naturdenkmäler," denn hier in erster Linie wird der Geist jenes „breiten" Schlendrians bewahrt, der Gogol, Ostrowski und den großen Satiriker des neunzehnten Jahrhunderts, Schtschedrin, ihre unsterblichen Bilder wahrhaftigen russischen Lebens schaffen ließ.

Analphabeten als Briefträger

Seit zehn Jahren gibt es eine regelmäßige Flugverbindung zwischen Berlin und Moskau. Die Flugdauer beträgt einschließlich aller Aufenthalte etwa vierzehn Stunden. Ein Luftpostbrief könnte also bequem am Abend in Berlin aufgegeben und am nächsten Abend in Moskau ausgetragen werden, wenn wir es nicht mit dem bolschewikischen Tempo der Rätepost zu tun hätten. Der Weg eines Briefs vom Hauptpostamt, wo die eingehende Luftpost gestempelt wird, bis an uns arme Empfänger ist in Moskau nicht schneller als in zwei bis drei Tagen zu bewältigen. Dennoch haben wir uns längst daran gewöhnt, dankbar zu sein für jede Postsache, die den richtigen Empfänger überhaupt erreicht. Seit fünfzehn Jahren gibt es eine Gesellschaft „zur Liquidierung des Analphabetismus". Es gibt großartige Erfolgszahlen, die jährlich vermelden, wieviel Millionen Rätebürgern nun schon wieder das Lesen und Schreiben beigebracht worden ist. Wir haben auf dem Papier eine allgemeine Schulpflicht. Es ist aber geradezu ein tragisches Verhängnis, daß die Post ihre Briefträger aus den — wenn wir den Statistiken glauben wollen — nur noch mit der Lupe zu findenden Analphabeten sich zusammenholt. Welche Mühe muß darauf verwandt werden, daß auch ja kein des Lesens und Schreibens Kundiger in den Außendienst der Postverwaltung gerät! Eine Selbstverständlichkeit ist, daß jeder Briefträger gern bereit ist, jeder beliebigen Person, die ihm glaubwürdig versichert, daß sie den Namen des Empfängers einer eingschriebenen oder Geldsendung im Quittungsbuch vermerken kann, auch das betreffende Poststück auszuhändigen. Sinn und Begriff einer Unterschrift ist ebenso unbekannt, wie die Hochachtung vor einem runden Stempel auf einem beliebigen Blatt Papier groß ist.

Verhängnisvoller Privatbriefkasten

Wo sind sie hin, die schönen Zeiten des verklingenden Nepps, die Stalins Jahr des großen Umschwungs, 1929, abgewürgt hat? Als man noch mit dem Briefträger gegen ein gehöriges Trinkgeld ein Abkommen treffen konnte, daß zum wenigsten sämtliche ausländische Post, die bei der betreffenden Postzweigstelle einging, zur Auswahl und persönlichen Begutachtung des Unterzeichneten vorgelegt wurde. Zu Neujahr zogen sich die Revierpostillione eine schöne Uniform an, machten ihre Visite, bekamen ihren Schnaps und ihr Geld, womit sich die Wahrscheinlichkeit wesentlich erhöhte, seine Post einigermaßen vollständig zu erhalten. Diese alten treuen Seelen ohne genügendes Klassenbewußtsein sind längst abgesägt worden. Jungkommunistische Jugend bildete neue Kerntruppen und Sturmbrigaden. Ihr Eifer um die Erfüllung des Fünfjahresplans, um den sozialistischen Aufbau drückt sich in energischer Nichtachtung kleinbürgerlicher Privatinteressen individueller Postempfänger aus. Ich habe einen Kollegen, der im fünften Stock wohnt. Niemand kann von einem vorwärtsstürmenden Jungkommunisten verlangen, daß er sich die Mühe nimmt, so hoch nur eines Mannes wegen zu klettern. Er legt also die Post irgendwo unten in den Hausflur, und wenn er höflich ist, kritzelt er auf den Umschlag mit einer Hahnenklaue: „Wenn möglich, mitzunehmen nach dem fünften Stock!" Hier liegt also bereits ein merklicher Fortschritt klar zutage. Der Briefträger hat einen Schreibkursus mit gewissem Erfolg befucht und wendet sich mit einem Optimismus sondergleichen an die ganze mitfühlende Umwelt, die sicher nichts anderes zu tun hat, als dem Lausejungen den Dienstweg abzunehmen. Mein Freund ist eine Seele von Mensch. Statt eines Wutausbruchs hatte er Mitleid und ließ sich im Erdgeschoß des Treppenflurs einen eigens zu diesem Zweck von der Post beziehbaren Privatbriefkasten anbringen. Dies aber wurde sein Verhängnis. Sein Briefkasten war bald Abladestelle nicht nur für alle Postsachen des ganzen großen Hauses, sondern es fanden sich dort überhaupt sämtliche unbestellbaren Briefsendungen des Stadtteils diesseits der Moskwa. Mein gutmütiger Freund ist fortwährend unterwegs, um die ihm aufgebürdete Sozialleistung zu bewältigen, er ist nichtbeamteter Gratishilfsbriefträger geworden.

Telegrammzustellung in sechs Stunden ist Geschwindtempo

Ich habe ein umfängliches Aktenstück lediglich mit Kopien meiner Beschwerden über die Zustellung des einzigen Moskauer Nachmittagsblattes. Kurze Zeit lang erreichte ich es, daß mir die Zeitung zwischen 12 und 1 Uhr nachts gebracht wurde. (Die Post hat ein Monopol auf Zeitungsabonnement.) Mein Nachtbriefträger war weiblichen Geschlechts. Das arme Wurm tat mir schließlich leid, und als das „Abendliche Moskau" wieder einmal ausblieb, habe ich mein Aktenstück Beschwerden in die Rumpelkammer gepackt, wo die Räteraritäten ruhen. Das Blatt wird mir manchmal am Morgen, zumeist am Mittag des nächsten Tages serviert. Ein Telegramm aus dem Ausland braucht bis Moskau im Höchstfall eine halbe Stunde. Vom Telegraphenamt bis zum Empfänger sind sechs Stunden bereits Geschwindtempo des vierten vollendeten Jahres des ersten Fünfjahrplans. 1937, wenn wir den rechten Sozialismus haben sollen, dürfte die Zustellung innerhalb vierundzwanzig Stunden gesichert sein. Der Verkehr mit dem Ausland erfreut sich aber eines besonderen Interesses bei den Zensurstellen, die, wenn auch verzögernd, so doch wenigstens insofern begünstigend wirken, als sie das öffentliche Staatsinteresse bei der Aufrechterhaltung dieses Postverkehrs darstellen. Telegrammverkehr im Inland ist reinste Glückssache. Ich habe eine ansehnliche Sammlung von Quittungen über Blitztelegramme, die niemals angekommen sind. Die Ausländer sind auch sonst bevorzugt. Ein Auslandbrief kostet 15 Kopeken und ein Inlandbrief 20 Kopeken. Hier offenbart sich keineswegs eine Inflationserscheinung, sondern lediglich die Einflußnahme der kommunistischen Internationale auf die Post. Jede Briefmarke ist ein Werbeplakat für die Kommunistische Partei. Ihre Verdienste um die Weltrevolution wird Ihnen, Herr Postkommissar Rykow, also niemand streitig machen können. Darüber hinaus werden Sie für sich in Anspruch nehmen können, daß die Rätepost Europa und Amerika entsprechend der Weisung Stalins eingeholt und überholt hat, wenn auch lediglich im — Schlendrian!

Der Erfinder des Kinematographen

der Franzose August Lumière (rechts), kann am 19. Oktober seinen 70. Geburtstag feiern. Zusammen mit seinem Bruder Louis (neben ihm) gründete er vor fast fünfzig Jahren die erste französische Fabrik für photographische Platten und erfand den Kinematographen in seiner jetzigen Gestalt. Auch die Farbenphotographie ist eine seiner vielen Erfindungen auf dem Gebiete des Lichtbildwesens.

Ein Bilddokument von Mussolinis Marsch auf Rom

Am 28. Oktober jährt sich zum zehntenmal der Tag, an dem Mussolini mit seinen Anhängern den Marsch auf Rom durchführte und damit seine Machtstellung begründete. Unsere Aufnahme von diesem denkwürdigen Tage zeigt Mussolini (im Schwarzhemd und mit Schärpe) bei seinem Einzug in die italienische Hauptstadt

Die zurückgesetzten Adligen

cnb. **Berlin**, 16. Oktober. Von gewisser Seite ist Kritik daran geübt worden, daß sich bei den letzten Ernennungen von preußischen Beamten auch eine Reihe Adliger befindet. Dazu wird in unterrichteten Kreisen betont, daß die frühere preußische Regierung adligen Beamten gegenüber immer besonders zurückhaltend gewesen sei. Die Zahl der adligen Beamten hat deshalb sehr abgenommen. Aus dieser Zurücksetzung erkläre sich ganz von selbst, daß die ersten Ernennungen, die die neue preußische Regierung vollzog, auch eine Anzahl adliger Beamte umfaßte.

Deutsche Städte ohne Geld

cnb. **Wattenscheid**, 16. Oktober. Die Stadtverwaltung konnte letzthin die fälligen Wohlfahrtsunterstützungen nicht voll auszahlen, da es an Mitteln fehlte. Auch die Stadtverwaltung von Duisburg-Hamborn war nicht in der Lage, die zweite Rate der Beamtengehälter auszuzahlen.

Weser — Binnenschiffahrt ruht

wtb. **Bremen**, 16. Oktober. Die Binnenschiffer des Weser-Stromes sind Sonnabend in den Streik getreten und damit einer von den Kommunisten ausgegebenen Parole gefolgt, die nach Ablehnung der Lohnforderungen durch die Arbeitgeber zum Streik aufgefordert hatten, obwohl der alte Tarif zurzeit noch Gültigkeit hat. Noch in letzter Nacht wurden von den Kommunisten Streikkontrollen organisiert, die das Hafengebiet, den Weser-Strom und die Schleusen besetzten und Dampfer mit Arbeitswilligen an der Abfahrt verhinderten. Die Polizei griff ein und stellte die Ordnung wieder her. Gestern lagen hier sämtliche Schleppzüge still. Aus Hameln, Minden und anderen Orten der Ober- und Mittel-Weser wird gemeldet, daß auch dort sämtliche Weser-Schiffer in den Streik getreten sind.

Der Mann, der seinen Kopf verkaufte

r. **London.**

In England macht ein Gedächtniskünstler namens Datas schon seit längerer Zeit viel von sich reden. Der Mann ist ein Phänomen und bringt erstaunliche Dinge fertig. Er kann neben anderen verblüffenden Dingen mehr als zweitausend Tatsachen und Daten aus dem Weltkrieg anführen, und zwar mit einer Genauigkeit, die nicht mehr zu überbieten scheint. Er kennt den Namen jedes Derbysiegers in den letzten fünfzig Jahren, und zwar vermag er neben dem Namen des Pferdes auch den Jokey anzuführen, der den Sieger zum Erfolg führte, und außerdem die Gewinnquote, die in jedem einzelnen Fall ausgezahlt wurde. Daß er alle Geschichtsdaten kennt, die überhaupt aufgezeichnet wurden, ist selbstverständlich.

Dieser Mann hat nun seinen Kopf verkauft. Er erhält dafür die Summe von tausend Pfund sofort ausgezahlt und außerdem eine jährliche Rente von 360 Pfund auf Lebenszeit. Also eine ganze hübsche Abfindung für einen Kopf, auch wenn es ein phänomenaler Kopf ist. Natürlich muß der Mann den Kopf nicht sofort liefern — er braucht ihn ja auch noch ziemlich notwendig in seinem Beruf als Zahlenphänomen. Er soll ihn auch behalten bis zu seinem seligen Ende — dann allerdings gehört er ihm nicht mehr, sondern den Leuten, die ihn gekauft haben. Es sind Aerzte, eine Gruppe von Wissenschaftlern, die den sehnlichen Wunsch haben, das Gehirn dieses Mannes einer genauen Untersuchung zu unterwerfen, um vielleicht herauszubringen, wo der Sitz dieses erstaunlichen Gedächtnisses nun eigentlich ist.

Es ist bekannt, daß seit einigen Jahren eine ganz neue Art der Gehirnforschung angewandt wird. Das Gehirn wird erst präpariert und, selbstverständlich ohne die Struktur im geringsten zu verändern, widerstandsfähiger gemacht. Dann wird es mit einer Spezialmaschine in dünnste Plättchen zerlegt — es ist möglich, ein Gehirn zu rund fünfzigtausend Blätter zu zerschneiden, die aufgeklappt werden können wie ein Buch. So ist es möglich, die Ganglien auf das Genaueste zu durchforschen und jede, auch die geringste Abweichung vom Normalen einwandfrei festzustellen. Die Gehirnforschung, eine verhältnismäßig noch junge Wissenschaft, verspricht sich gerade davon ungemein große Erfolge, und ist deshalb schon begreiflich, daß man in dem Gehirn des Phänomens Datas herausfinden kann, wo genau der Sitz des Gedächtnisses im Gehirn ist. Irgendwo müssen doch die Möglichkeiten auch äußerlich wahrnehmbar sein, so ungeheures Zahlenmaterial aufzuspeichern und stets nach Bedarf hervorzuholen. Und darum hat das Londoner Kings College den Kopf des Datas angekauft. Für seinen übrigen Körper hat der Gedächtniskünstler sich einen ordentlichen Sarg und ein anständiges Begräbnis ausbedungen — in seinem Gehirn aber werden die Gelehrten blättern . . .

Ein Kaisersohn als Londoner Fischhändler?

G. D. **London**, 16. Oktober.

Vor einigen Wochen ging durch die Weltpresse die Nachricht, daß der Kronschatz des unglücklichen habsburgischen Kaisers Maximilian von Mexiko, der im Jahre 1911 an der Küste des U.S.A.-Staates Virginia mit dem Dampfer „Merida" vom Meere verschlungen wurde, gehoben werden soll. Tatsächlich befindet sich auch der Bergungsdampfer „Salvor" einer italienischen Gesellschaft auf dem Wege nach Virginia, um dort sein Glück zu versuchen. Noch weiß man nicht, ob das Unternehmen Erfolg haben wird. Aber die Nachricht, die auch von Londoner Blättern gebracht wurde, hat eine sensationelle Enthüllung zur Folge gehabt.

Sie wurde nämlich auch von einem Londoner Fischhändler gelesen, der bei seinen Kunden und Lieferanten seit Jahr und Tag unter dem Namen William Brightwell wohlbekannt ist. Dieser Mr. Brightwell behauptet nun nicht mehr und nicht weniger, als daß er ein legitimer Sohn des Kaisers von Mexiko sei. Und folglich beansprucht er — für den Fall, daß die Kronjuwelen tatsächlich gehoben werden sollten — die Hälfte ihres Wertes als Eigentümer-Anteil für sich. Die Bergungsgesellschaft hat bisher hierzu noch nicht offiziell Stellung genommen. Sie will offenbar zunächst einmal nachprüfen, ob die Ansprüche des Mr. Brightwell berechtigt sind. Man nimmt aber an, daß, wenn dies wirklich der Fall ist, die Hebungsversuche unterbleiben werden, weil sie sich kaum noch rentieren können, wenn die Bergungsgesellschaft die Hälfte des Ertrages abgeben muß.

Romantisch wie die ganze Angelegenheit ist die Geschichte, die Mr. Brightwell darüber erzählt, wie aus dem mexikanischen Thronfolger ein Fischhändler wurde. Danach wurde er im Vatikan zu Rom geboren, nachdem seine Mutter, die Kaiserin Charlotte, aus Mexiko nach Europa zurückgekehrt war. Noch als anerkannter Thronerbe und Infant wurde er bald darauf nach London gebracht. In der englischen Hauptstadt setzte man ihn jedoch eines Tages auf den Stufen einer katholischen Kirche in einer Londoner Vorstadt aus, wo er gefunden wurde, um später dem Ehepaar Brightwell als Pflegesohn anvertraut zu werden. Später wurde er dann Fischhändler... Brightwell behauptet, diese Angaben jederzeit beweisen zu können. Er will nur abwarten, bis die Angelegenheit durch die Hebung der Juwelen spruchreif geworden ist.

Die ganze Familie Kreuger Schwindler?

Generalkonsul Torsten Kreuger (links), der Bruder Ivar Kreugers und Direktor der zum Kreuger-Konzern gehörenden Hogbroforsens-Industrie-Aktiengesellschaft, ist in Polizeihaft genommen worden, da man Unstimmigkeiten bei der Buchführung seiner Gesellschaft entdeckt hat. Neben ihm sein Vater, der bis jetzt an diesem neuen Skandal unbeteiligt sein soll.

Er will ein Sohn Kaiser Maximilians von Mexiko sein.

Selbstmord einer achtzehnjährigen rumänischen Aristokratin

Weil sie der dreimal ältere Mann nicht heiraten wollte

Bukarest, Mitte Oktober. Der Selbstmord einer jungen rumänischen Aristokratin, die sich unter sehr eigenartigen Umständen das Leben nahm, bildet den Gesprächsstoff der Bukarester Oeffentlichkeit. Vor einigen Monaten lernte die bildschöne achtzehnjährige Varga Florica, die Tochter des Kommandeurs eines rumänischen Regiments, bei einer gesellschaftlichen Veranstaltung den Textilindustriellen Alexander Gallin kennen. Obwohl Gallin bereits ein Fünfziger ist, verliebte sich das Mädchen Hals über Kopf in ihn und machte aus ihren Gefühlen keinen Hehl. Gallin tat, als bemerke er die Zuneigung der jungen Dame nicht, bis diese ihm eines Tages selbst kurz entschlossen einen Heiratsantrag machte. Gallin war trotz der Jugend und Schönheit seiner „Braut" von dieser Werbung nicht besonders entzückt. „Seien Sie doch vernünftig, Kind," erklärte er ihr bei der entscheidenden Unterredung. „Der Altersunterschied ist zwischen uns zu groß, als daß wir auf die Dauer glücklich werden könnten. Sie sind noch ein halber Backfisch, ich bin ein alternder Mann . . . In zwei Jahren werden Sie anders denken." Vergeblich beteuerte das Mädchen, daß es ihm mit dieser Liebe vollkommen ernst sei. Gallin wich der Achtzehnjährigen nach Möglichkeit aus und erklärte in einer neuerlichen Unterredung seiner Verehrerin, sie möge sich die Sache aus dem Kopf schlagen. Einige Stunden später wurde Gallin telephonisch angerufen. Eine Mädchenstimme meldete sich: „Ich bin es, Florica. Jetzt mache ich Schluß!" Im nächsten Augenblick krachte ein Schuß: Gallin hörte einen dumpfen Fall und das Gepolter der fallengelassenen Telephonmuschel. Er verständigte sofort die Rettungswache, doch kam die Hilfe bereits zu spät. Man fand das Mädchen tot auf: die schöne Florica hatte sich eine Kugel ins Herz gejagt.

Turnen / Spiel / Sport

Memeler Sieg über Königsberg

Spielvereinigung schlägt „Prussia-Samland" 2:1 (1:1)

Nach langer Zeit war wieder einmal „Prussia-Samland" als Vertreter des Königsberger Fußballs in Memel zu Gast, in einem Freundschaftsspiel traf der Baltenmeister auf die Spielvereinigung, und nach wechselvollem und stets hochinteressantem Spiel mußte er eine 2:1-Niederlage einstecken. **Das war ein kaum erwarteter Triumph der Memeler Mannschaft, die angesichts des altbekannten Gegners wieder an alte Leistungen anschloß und dem Memeler Publikum endlich eine angenehme Ueberraschung bot.** Nach langer Zeit war trotz des nicht gerade freundlichen Wetters auch das alte Stammpublikum wieder einmal vollzählig vertreten; etwa 1000 Zuschauer wurden Zeugen des Treffens. Und wenn sie auch nicht so stürmisch mitgingen wie ehemals in den schweren Punktkämpfen, so wurden sie doch durch den Spielverlauf gefesselt und gaben spontan, aber immer objektiv, ihren Beifall ab.

Nach dem voraufgegangenen Spiel der Verbandsliga betrat zunächst „Prussia-Samland" in der bekannten rot-weißen Kleidung den Platz, nach etwas reichlicher Pause auch die Spielvereinigung, und nach kurzer Begrüßung der Gäste auf dem Feld pfiff Schiedsrichter Jetzkus das Spiel an. Die Mannschaften spielten in der bekanntgegebenen Aufstellung, „Prussia-Samland" mit Ersatz für Beutler und Ruchay.

Weder durch Wind noch Sonne hatte eine der Mannschaften einen Vorteil,

doch war „Prussia-Samland" sofort im Angriff die flottere Elf,

und schon der erste Vorlauf des Halblinken Bläsner brachte das Memeler Tor in Gefahr. Der ersten Königsberger Ecke folgte eine für Memel, Schüsse vor beiden Toren verfehlten das Ziel, und mit immer wechselnden Situationen nahm das Spiel seinen weiteren Verlauf. Zunächst standen beide Verteidigungen im Brennpunkt der Aktionen, die Stürmerreihen liefen sich an ihnen fest, konnten jedenfalls keine klare und sichere Schußstellung erreichen. Bis Reidies freistehend kurz vorm Königsberger Tor den Ball am Fuß hat und sich nicht zu helfen weiß. Polath setzt immer wieder präzise Flanken vors Memeler Tor, etwas einförmig und leicht zu berechnen, und die Memeler Deckung ist auf dem Posten, Bläsner, der immer wieder an den Ball kommt, bringt es nicht zu einem sicheren Schuß. Die Spielvereinigung muß ihre Angriffe ziemlich weit von hinten herholen, kein Wunder, daß ihnen oft die Puste ausgeht, vor allem, weil der viel zu langsame Mittelstürmer nichts zurechtrichtet. Dann wird im Sturm gewechselt; Sprogies geht nach rechtsaußen ohne sich erst hier hineinzufinden. Immer wieder Gefahren vorm Memeler Tor, aber auch immer wieder glänzende Abfuhr der Angreifer! Schließlich fällt doch

das erste Tor für „Prussia-Samland"

nach einem kleinen Deckungsfehler. Morr kommt durch und sendet in der 32. Minute gut berechnet ein. Ein weiterer Angriff der Königsberger wird zur Ecke gefaustet, eine Ecke für Memel bringt nichts ein, doch plötzlich und überraschend schießt ausgerechnet Sprogies von rechtsaußen einen seiner seltenen Bälle aufs Königsberger Tor, und der bringt den

Ausgleich für Memel.

Jetzt wendet sich das Spiel zugunsten der Hiesigen; Greif im Königsberger Tor zeigt seine ersten Kabinettstückchen, an denen im weiteren Verlauf so mancher gutgedachte Schuß der Memeler scheitern sollte. Die Spielvereinigung spielt sich immer besser ein, die Angriffe runden sich immer mehr ab, aber zur letzten Auswertung langt es immer noch nicht infolge kleiner Fehler.

Ohne Pause werden die Seiten gewechselt; Bukschat I kommt zum ersten Schuß, trifft aber Rotkowski, der Königsberger Gegenangriff verläuft sich auf dem glitschigen Boden, der sehr oft die Vorstöße stört. Nun häufen sich Königsberger Angriffe, aber die Memeler Verteidigung weiß sie alle zu klären, die wuchtige Arbeit der Verteidiger überträgt sich auch auf die anderen Spieler, die jetzt immer besser den Ball an sich bringen und systemvoll zu spielen beginnen. Greif fängt ein paar sehr gefährliche Sachen. Bukschat II verschießt eine schöne Gelegenheit. Dafür plaziert Bläsner auf der anderen Seite besser, aber Chmielewski ist auf dem Posten und lenkt zur Ecke. Auch auf der Gegenseite gibt es zwei Ecken, und meistens bleibt die Spielvereinigung mit ihrem Spiel in der gegnerischen Hälfte. Sie ist jetzt auf allen Posten durchschlagskräftig und es ist allein das Verdienst des virtuosen Torwarts Greif, daß die Memeler Bälle nichts einbringen. Polath kommt wohl in der Memeler Hälfte zu einer Schußserie, trifft aber immer wieder die Verteidigung.

Endlich, nach vielen Fehlschlägen, glückt den Memelern der siegbringende Treffer.

Ganz unerwartet kommt Reidies frei, ein kurzer Schlag mit dem Außenspann und der Ball sitzt dicht neben dem Pfosten im Netz. Ein durchaus verdienter Erfolg. Jetzt besinnt sich „Prussia-Samland" mehr, öffnet das Spiel und läuft wiederholt gegen die Memeler Deckung an. Doch Läufer und Verteidiger lassen sich nicht überraschen, es bleibt beim energisch erkämpften Resultat, und bei der letzten Ecke — das Verhältnis stand 8:4 für die Spielvereinigung — ertönt der Schlußpfiff des Schiedsrichters, der eine durchweg abgerundete Leistung zeigte.

Es war nicht allein der zahlenmäßige Sieg, der der Spielvereinigung die gute Gesamtnote eintrug, es war mehr die Form, in der sie zu dieser Leistung kam. Gab's zuerst auch schwache Punkte in der Mannschaft, so paßten sich diese zuletzt doch in den einheitlichen Willen ein. Ganz deutlich zeigte die Mannschaft einen ruckhaften Aufstieg zu einer Gesamtleistung. Vor allem machte sich das Verteidigerpaar Ropens-Gewildies verdient, dann in gleichbleibender Leistung die Läuferreihe, in der diesmal alles war, wie es sein mußte. Chmielewski im Tor erfüllte seine Aufgabe sicher. **Einzig im Sturm wollte es anfangs nicht klappen,** besser wurde es nach der Umstellung, und es läßt sich mit der Aufstellung Sprogies rechtsaußen noch viel Gutes erwarten, auch wenn er nicht schneller werden wird. Die fünf spielten sich gut ein und werden bei mehr Spielgelegenheit schon ihre Sache machen.

„Prussia-Samland" war unbedingt zu fürchten, hielt auch durchweg die siegeshungrigen Memeler in Atem, so daß das Spiel bis zur letzten Minute immer noch allerlei erwarten ließ. Die Elf hatte auch ihre schwachen Momente, aber wenn sie losging, wurde es spannend.

Das knappe Resultat verdanken die Königsberger allerdings ihrem Torwart Greif, der manchmal das Unmögliche möglich machte und der beste Mann war.

Die Verteidigung hatte im Spielanfang ihre beste Zeit, später ließ sie im Aufbauspiel nach. Das übertrug sich auch auf die andere Mannschaft, die sich zeitweise wenig durchsetzen konnte. Die Läufer blieben gleichmäßig, im Sturm taten sich Morr und der Rechtsaußen Polath hervor, auch Bläsner wirkte sehr aktiv. Kw.

Ein Oberliga-Spiel

K. S. S. – „Freya" 3:2 (1:0)

Am Sonntag vormittag fand auf dem Sportplatz ein Treffen in der Oberliga-Klasse statt; die Gegner waren die L.-Liga des K. S. S. und des Freya-V. f. R. Es war ein durchweg verteiltes Spiel, das ziemlich stark unter dem glatten Boden zu leiden hatte. Beide Mannschaften waren in bester Aufstellung auf dem Platze, so daß man gut einen Vergleich anstellen konnte. Schon das Resultat spricht für ausgeglichene Leistungen: es war auch in der Tat so, daß beide Mannschaften sich die Waage hielten. Auf Seiten der Freya-Mannschaft gab es allerdings mehr schwache Punkte, so auf den beiden Außenposten, die nur ab und zu zu sicheren Leistungen kamen. In der Läuferreihe ragte Tydeks hervor, in der Verteidigung Dombrowski. Taßies bekam sehr viel zu halten; ihm fehlt noch viel an Fangsicherheit, doch hielt er einige ziemlich schwere Bälle. Das Gesamtspiel der Mannschaft litt unter technischen Mängeln in Ballannahme und Paßspiel. K. S. S. war ziemlich ausgeglichen; zu erwähnen wäre Chomicius mit seinen sicheren Flanken, während die übrigen Stürmer nicht ganz auf ihre sonstigen Leistungen kamen. Die Läuferreihe arbeitete zuverlässig, als stärkster Mannschaftsteil zeigte sich aber das Schlußtrio, das mit dem ungenau spielenden Freya-Sturm gut fertig wurde.

Das Spiel begann mit einem Freya-Angriff, verlegte sich dann vors Freya-Tor, wo Taßus mehrfach eingreifen mußte. Ein Schuß von Tydeks hätte fast für Freya zu einem Tor geführt, doch ging der Ball am Tor vorbei, als Gewildies auf dem glatten Boden ausglitt. Wiederholte Angriffe des K. S. S. konnte Taßus abwehren, doch wurde er von einem guten Schuß des Linksaußen überwunden. Er mußte den Ball im Werfen durch seine Finger lassen. Im weiteren Verlauf wurde K. S. S. stark überlegen, Freya versuchte Durchbrüche, kam auch zu Schüssen, die Gewildies abzuwehren mußte. Gegen Schluß der ersten Halbzeit kam Freya zu zwei Ecken und auch wiederholt zu Angriffen, baute diese aber zu schwach auf und ließ sie verhältnismäßig leicht abwehren.

Nach Wiederanpfiff kam Potzkies zur ersten Torchance, ließ sie aber aus, weil er sich zu lange besann. Einige schwere Sachen wußte Taßies zu meistern, aber ebenso bekam auch Gewildies zu tun, ein Schuß von Trumpjahn ging gegen den Pfosten. Unerwartet fiel der Ausgleich für Freya durch einen sicheen Schuß des Rechtsaußen Kallmeyer, doch nicht lange dauerte es, bis K. S. S. wieder die Führung übernahm. Diesmal war Purwins der Schütze. Ein drittes Tor folgte durch Skardies, der zur Abwechslung einmal in den Sturm gegangen war; der Ball sprang von der Latte ins Netz. Wiederholt kam K. S. S. zu Ecken, die von der Hintermannschaft des Gegners abgewehrt wurden, aber kurz vor dem Abpfiff glückte es Freya doch noch, das Resultat auf 3:2 zu stellen. Das Tor fiel durch Kindschus, der einen von Gewildies schwach abgewehrten Schuß glatt zwischen die Pfosten setzte. Kw.

Ein Denkmal für den Nordpolforscher Peary

der sich besonders um die Erforschung Grönlands verdient gemacht hat, wurde in Cape York auf Grönland errichtet. Das Denkmal ist etwa zwanzig Meter hoch und trägt ganz oben in riesigen Ausmaßen die Anfangsbuchstaben des Namens des kühnen Forschers.

Zwei hohe Siege in der Verbandsliga

4:0 für K. S. S. . . .

Das Verbandsliga-Spiel K. S. S. gegen „Bar-Kochba" wurde am letzten Sonntag auf dem Kasernenhofe ausgetragen. K. S. S. konnte mit 4:0 (2:0) über seinen Gegner siegreich bleiben. Wenn auch „Bar-Kochba" gegen K. S. S. noch nie gut abgeschnitten hat, und in diesem Falle K. S. S. noch den Vorteil des eigenen Platzes hatte, muß gesagt werden, daß die „Bar-Kochba"-Elf keineswegs vier ganze Tore schlechter war. Nur mit der Unfähigkeit des eigenen Sturmes, Tore zu schießen, ist die Niederlage in dieser Höhe zu erklären.

K. S. S. schickte seine Flügelstürmer mit weiten Vorlagen auf die Reise und „Bar-Kochba" hatte bange Minuten zu überstehen. Die Blau-weißen, die nur zehn Mann zur Stelle hatten, spielten zerfahren und systemlos. Einzig die Verteidiger behielten einen klaren Kopf und wehrten vorerst alle K. S. S.-Angriffe ab. In der 12. Spielminute schoß Meißies einen Ball gegen die Latte, Pillmeister half nach, und so lag die Kugel plötzlich im eigenen Tor 1:0. Meißies dirigierte im Felde überlegen und schaffte seinem Angriff entscheidendes Uebergewicht. Mehrere Schüsse des linken K. S. S.-Flügels konnte Pillmeister erfolgreich abwehren, und beide Verteidiger versuchten durch weite Ballabschläge ihren Angriff nach vorne zu werfen. K. S. S. blieb während der ersten Halbzeit jedoch tonangebend. Das Resultat, das der Mittelstürmer auf 2:0 erhöhte, gab das Stärkeverhältnis treffend wider.

In den ersten dreißig Minuten der zweiten Halbzeit spielte dann „Bar-Kochba" überlegen. Wenn seine Stürmer auch dauernd im Strafraum des Gegners waren, gelang es ihnen jedoch nicht, auch nur einen einzigen zählbaren Torerfolg zu erringen. So war es auch kein Wunder, daß der K. S. S. in den letzten zehn Minuten wieder die Oberhand gewann und jeweils aus einem Gedränge vor dem „Bar-Kochba"-Tor unerwartet zwei weitere Tore schießen konnte. S.

. . . und 7:1 für Spielvereinigung

Die Verbandsligen der Spielvereinigung und von „Freya" V. f. R. standen sich am letzten Sonntag im fälligen Punktspiel gegenüber. Wieder einmal gelang es der Spielvereinigung, einen recht eindrucksvollen Sieg zu erringen und zwar in Höhe von 7:1 (5:1) auf einzelnen Posten. Die „Freya"-Mannschaft war nicht schlecht besetzt, so konnte der linke Flügel immer wieder den Angriff nach vorne tragen, jedoch versagte die Mitte im entscheidenden Augenblick. Demgegenüber war das Zusammenspiel bei der Spielvereinigung recht gut. Die Tore für die Spielvereinigung schossen Aschmann, v. Lojewsky, Nehrke, Schweinert und Zielke. Das einzige Tor für „Freya" konnte Pawils durch einen prachtvollen Schuß aus der Luft erzielen.

Weitere Spielergebnisse: I. Junioren: K. S. S.: M. T. V. 2:0. I. Senioren Spielvereinigung : K. S. S. 5:0. I. Junioren Spielvereinigung : S. C. M. wegen Fehlens des Schiedsrichters ausgefallen. II. Junioren Spielvereinigung : M. T. V. II wegen Fehlens des Schiedsrichters ausgefallen. I. Senioren „Seestern" : Freya V. f. R. 5:1. T.

M.T.V. O-Liga schlägt „Vorwärts"-Heydekrug 3:0 (1.0)

Auf dem Heydekruger Sportplatz im Rabenwald trafen sich am vergangenen Sonntag die O-Liga des M. T. V.-Memel und die Liga-Elf des „Vorwärts"-Heydekrug zu einem Freundschafts-Fußballspiel. Die Turner hatten, obwohl sie mit Ersatzleuten spielten, weit mehr vom Spiel und konnten einen verdienten 3:0-Sieg landen. In der ersten Spielhälfte brachte Kammer den M. T. V. in Führung. Der Heydekruger Torwart verstand es durch ausgezeichnetes Halten bis zur Halbzeit weiter Torerfolge zu verhindern. Die Ueberlegenheit der Memeler wurde nach der Pause größer, „Vorwärts" kam kaum mehr über die Mitte und spielte mit dem Ball planlos umher. Durch Legarth und Gleich kamen die Memeler zu zwei weiteren Torerfolgen. S.

Generalversammlung des M. R. C. 1885 e. V.

Am letzten Freitag hat der Memeler Radfahrer-Clubm i Schützenhause seine diesjährige Generalversammlung abgehalten. Nachdem der I. Vorsitzende einige Aufnahme- und Austrittserklärungen verlesen hatte, erstatteten der Schrift, Kassen- und Fahrwart ihre Berichte, aus denen entnommen werden konnte, daß das letzte Vereinsjahr sehr rege gewesen ist und der M. R. C. in sportlicher Beziehung einen beträchtlichen Aufschwung genommen hat. Dem gesamten Vorstande wurde, nachdem die Kassenprüfer gehört worden waren, Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab folgende Zusammensetzung des Vorstandes: I. Vorsitzender: B. Bouchard, Schriftwart: D. Schneidereit, Kassenwart: J. Markus, Saalfahrwart: E. Werner, Straßenfahrwart: E. Jurgeit, Vertreter der Passiven: J. Gellschat, Kassenprüfer: Zimmel und Peth; die Wahl des II. Vorsitzenden und des Vergnügungsvorstandes wurden einstweilig zurückgestellt. Zu Bundesdelegierten wurden die Herren Werner und Schneidereit gewählt, Ersatzleute Peth und Jetzkus. Eine besondere Kommission erhielt den Auftrag, sich mit der geplanten Aenderung der Vereinsstatuten zu befassen.

Handball in Heydekrug – Herderschule wird Gaumeister

Am Vor- und Nachmittag des vergangenen Sonntags fanden auf dem Heydekruger Sportplatz im Rabenwald Handballspiele um die Gaumeisterschaft statt. Das erste Spiel des Tages, in dem sich M. T. V.-Memel und M. T. V.-Heydekrug gegenüber standen, verlief trotz leichter Ueberlegenheit der Memeler mit 3:3 (1:1) unentschieden.

Für das Spiel am Nachmittag hatte M. T. V.-Memel eine beträchtlich stärkere Mannschaft aufgestellt, um gegen die sieggewohnten Herderschüler bestehen zu können. Dieses Spiel gestaltete sich äußerst spannend und abwechslungsreich. Die Herderschüler spielten taktisch klug und trugen einen verdienten 5:3-Sieg davon. Bis zur Hälfte der Spielzeit waren sich beide Mannschaften gleichwertig, erst zum Schluß konnten sich die Heydekruger durchsetzen. Mit diesem Sieg hat die Herderschule den Titel eines Gaumeisters errungen. S.

Rom bekommt ein „Theater des Sports"

F. T. Marinetti, Futuristenführer und Mitglied der Italienischen Akademie, hat in Rom ein „Teatro sportivo" gegründet, das der Leitung von Enrico Ragusa und Nino Guglielmi untersteht. Die Bedingungen eines Wettbewerbes zur Erlangung geeigneter Stücke illustrieren am besten den Charakter dieses zeitgemäßen Unternehmens, das die Dramatik für den Sport zu gewinnen versucht. **Die Schauspieler müssen sich ausschließlich aus Sportsleuten rekrutieren. Die Dramen müssen streng modern und ihre Motive rein sportliche sein.** Im übrigen ist den Sportdichtern alle Freiheit gelassen: sie können in Vers oder Prosa schreiben und, wenn sie wollen, Musik, Tänze, Chöre, Wettkämpfe und Filmdarbietungen einflechten. Nachstehend die programmatische Erklärung Marinettis zu seiner sensationellen Neugründung.

„Ich glaube an die Zukunft eines Theaters des Sports, dessen Essenz und dessen zentrales dramatisches Feuer der Sport zu sein hat, mit seinen technischen Problemen, seinen Leidenschaften und seinen wirtschaftlichen Interessen.

Das Theater des Sports wird sich über die Voreingenommenheit vieler Intellektueller hinwegsetzen, die dem Geist und der Aesthetik des Sports noch feindlich oder verständnislos gegenüberstehen. Das Theater des Sports wird die Horizonte der Schauspielkunst erweitern, indem es sie um eine beträchtliche Anzahl neuer Themen und neuer szenischer Möglichkeiten bereichert.

Das Theater des Sports wird sich in geschlossenen Räumen und im Freien abspielen.

Die für eine Aufführung im Freien, auf dem Festland und auf dem Meer bestimmten Sportdramen werden in manchem an das geniale Aero-Theater anknüpfen, das von dem unvergeßlichen Flieger Fedele Azari, meinem Mitarbeiter, ausgedacht und zu einem geringen Teil verwirklicht worden ist.

Die Sportdramen müssen synthetisch, rapid, synchronistisch und geräuschvoll sein.

Seit langem gibt es in Italien und im Ausland einen Sportroman und eine Sportskulptur. Logischerweise entsteht jetzt das Sporttheater, dessen mir angebotene Präsidentschaft ich mit Vergnügen übernehme.

Zur Erlangung der ersten Sportdramen werden wir einen Wettbewerb veranstalten."

Reitersieg einer deutschen Frau in Wien

Die Internationale Vielseitigkeitsprüfung des Wiener Reitturniers endete mit einem hervorragenden deutschen Siege: Frau von Opel, eine der erfolgreichsten Turnierreiterinnen, schlug mit ihrem Schimmel „Nanuk" ihre gesamte männliche Konkurrenz.

Für die uns in so reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Tode unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere Herrn **Leitner** für die schlichten, trostbringenden Worte, unsern herzlichsten Dank. (5861

Robert Merkisch

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme anläßlich des Ablebens unserer lieben Mutter, sagen herzlichen Dank (5869

Rudolf Jenett
Hans Jenett

Von heute bis Freitag jeden Abend 8 Uhr in der Bethel-Kapelle, Neuer Park

Vorträge

der Prediger **Freutel, Kaunas** und **Jansen, Tilsit** über: (5865

Jesus Christus:

Seine königliche Absicht
Sein geheimnisvolles Rufen
Seine weltumspannende Botschaft
Sein unvergleichliches Sterben
Sein heiliges Vermächtnis

wozu jedermann herzl. eingeladen wird.

Die Baptistengemeinde

„Gottes Welt im Memelland"

Ein Film vom Memelland und seiner evangelischen Jugend

Dienstag, d. 18. Oktober abends 8 Uhr, in der **Aula des Luisengymnasiums** und

Donnerstag, 20. Oktober abends 8 Uhr, im Gemeindehause Marktstraße 25 a

Eintritt: Erwachsene 1 Lit, Kinder 50 Ct.

Vorverkauf: Konsistorium Zimmer Nr 3
Es laden herzlich ein

Jugendsekretär **Riek** Pfarrer **Leitner**

Jeden Dienstag, vom 18 d. Mts. ab. abends **7** Uhr, findet in der **Handwerkskammer, Polangenstraße 3.** ein

Kursus für fortgeschrittene Lehrlinge im Bubikopfschneiden

statt, wobei Kindern und unbemittelten Personen **umsonst die Haare geschnitten** werden. (5809

Die Friseur-Innung

Bekanntmachung

Am Dienstag dem 18. d. Mts., wird die **Wasserleitung** von voraussichtlich 10 bis 12 Uhr vormittags in der **Börsenstraße.** Hausnummer 8, **Libauer Straße bis zur Simon-Dach-Straße, Simon-Dach-Str bis zur Kantstraße abgesperrt werden.**

Städtische Betriebswerke Memel
G. m. b. H.

Memel/Antwerpen

Am Donnerstag, 20. Oktober, expedieren wir Dampfer

„Ellavore"

via Danzig nach Antwerpen. Anmeld. von Gütern für beide Häfen erbeten.

„Gandelis"
Memeler Lagerhaus Akt.-Ges.
Tel 160 und 249 (5845

Neue

Damen-Filzhüte

sowie Umformen

erhalten Sie in **modern kleidsamer Ausführung** zu zeitgemäß niedrigen Preisen bei (5839

M. Naused
Schuhstraße 25/26, 1 Treppe

Polomützen
8⁵⁰ Lit
Filzhüte umpressen
2 Lit

Balt. Stroh- und Filzhutfabrik
Börsenstraße 5 (5862

Empfehle

Arbeiter-Joppen, -Jacken, -Westen, -Hosen, -Hemden

in bekannt guten Qualitäten zu äußersten Preisen. Ferner Oelmäntel, Planstoffe in roh und imprägniert.

August Kripp
Inh. Friedrich Beuch (5866
Fischerstraße, gegenüber dem Direktorium

Schauspielhaus Memel

Im Abonnement:
Von Montag, den 17. Oktober bis einschließlich Donnerstag, den 20. Oktober abends 8 Uhr:
Chauffeur Antoinette
Lustspiel in 5 Bildern nach Letraz-Desty von Robert Blum

Freitag, d. 21. Oktober und Sonnabend, d. 22. Oktober bleibt das Theater geschlossen!

Sonntag, den 23. Oktober abends 8 Uhr:
Zum 1. Male:
Robert und Bertram
Posse mit Gesängen und Tänzen in 4 Abteilungen von Gustav Raeder

Dieses Stück wird nicht im Abonnement wiederholt!

Zur gefälligen Beachtung:
Für sämtliche Abonnementsvorstellungen sind während der ganzen Spielzeit Eintrittskarten in beschränkter Anzahl zum Kassenpreise erhältlich! 5.52

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr 7310

Die schwere, grobe Beleidigung

und Bedrohung, die ich dem Fleischerobermeister Herrn **Heydemann** am Montag, d. 10. d. Mts., auf dem Städt. Schlachthof zugefügt habe, nehme ich hiermit reuevoll zurück und leiste Abbitte. Außerdem zahle ich 200 Lit an die Unterstützungskasse d. Fleischerinnung Memel.

Franz Kurschat
5703) Schwanenstr. 9

Achtung!
כשר
Mittwoch, d 19. Oktober
Vollfettgänse
i. d. **Marktballe** empfiehlt
B. Gritzmacher.

Skandinavien / Amerika-Linien

Schnellste Passagierbeförderung mit **Turbinen-Motorschiff**

„Vistula"

von Memel nach Danzig und Kopenhagen

Nächste Abfahrt von Memel **21. Okt.**
Fahrkarten und nähere Auskunft bei

EDUARD KRAUSE

Telefon 395, 396, 397 Börse
5833

Achtung! Hausfrauen!

Preisfrage!

Um das Interesse für unsere Molkereiprodukte noch weiter zu fördern, veranstaltet die Molkereigenossenschaft Memel folgende

Preisfrage

Warum zahlt der Berliner Milchhandel für molkereimäßig behandelte Milch 4 Cent pro Liter mehr als für gewöhnliche Stallmilch?

Bedingungen:

1. Die Antwort auf obige Frage kann in Prosa oder Versform erfolgen, muß jedoch kurz und klar sein.
2. Die Antworten müssen bis zum 31. Oktober d. Js., abends, bei der Molkereigenossenschaft eingegangen sein und die Aufschrift **„Preisfrage"** tragen.
3. Sämtliche Beteiligten unterwerfen sich unter Ausschluß des Rechtsweges den endgültigen Entscheidungen des Preisrichters, dessen Namen noch bekanntgegeben wird
4. Die mit Preisen ausgezeichneten Antworten gehen in den Besitz der Molkereigenossenschaft über und werden mit den Namen der Preisträger im „Memeler Dampfboot" veröffentlicht

Für die Beantwortung obiger Frage setzen wir folgende Preise aus:

1. Preis . . Lit 50.— in bar
2. Preis . . Lit 30.— in bar
3. Preis . . Lit 15.— in bar

Ferner 10 Trostpreise in Form von Gutscheinen für den kostenlosen Bezug von je 1 Liter Molkereimilch pro Tag für 1 Woche frei Haus. (5848

Molkereigenossenschaft Memel
e. G. m. b. H.

Versteigerung von Fahrrädern

Im Auftrage wen es angeht werde ich am **Mittwoch, dem 19. d. Mts.,** vormittags **11** Uhr, auf dem Hofe des Grundstücks Memel, Libauer Straße 17

48 Fahrräder

gegen Barzahlung meistbietend versteigern

Memel, den 10. Oktober 1932

R. Lankowsky
Vereidigter Makler der Memeler Handelskammer
Polangenstr. 41 Telefon 22

Versteigerung!

Dienstag d. 18. Okt., nachm. 1 Uhr, Schulstr. 4–5 (Eing. Schmiedestr.) über:

2 Kleiderschränke, 1 Vertiko, 2 Sofas, 4 Sessel, 1 Ausziehtisch, 18 Stühle 1 Regulator, 1 Uhr, 2 Etageren, 2 kl. Tischchen, **1 Kommode mit Spiegel, 3 Schreibtische, 1 Schreibtischstuhl,** div. gr. Bilder, **4 Bettgestelle m. Matr., 1 Waschtisch m. Spiegel u. Marmor, 2 Nachttische m. Marmor, 2 Oberbetten, 2 Unterbetten, 4 Kopfkissen, 2 Kinderbetten, 3 Tülldecken, 4 Satindecken,** 1 Bettschirm, 4 Paar Gardinen mit Stangen, **1 Flurgarderobe,** 1 Küchenbüfett, 1 Küchenschrank u. Tisch, 1 Tritt, 1 Badewanne, 1 Sitzbadewanne, 2 Waschkessel, 1 Petroleumofen, **div. Porzellan, Glas-, Küchen- u. Wirtschaftssachen.**

M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Pianos / Harmoniums

kaufen Sie bei mir **sehr billig**

Stimmungen / Reparaturen
herabgesetzte Preise
Musikalienhandlung

R. Fisch, Libauer Str. 37a 5397

Kleingemachtes **trockenes** (5701

Brennholz

liefert preiswert frei Haus

Natthal & Co.
Sägewerk Werftstraße, Telefon 12

Polstermöbel

J. Klumbies

Libauer Str. 22 Telefon 470

16/80 PS

Horch-Pullmann-Limousine

neuwertig, preiswert zu verkaufen Angebote unter **Nr. 2684** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (5873

Großer (2871

Geschäftsraum

mit anschließender **Wohnung** ist im Hause Libauer Str 35 v. 1. Januar 1933 mietefrei Näh. Ausk. erteilt

Albert Hiehle
Grüne Straße 3a

Gut und billig nähende Schneiderin empfiehlt sich außer dem Hause Ang. unt. **2682** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5864

Unterricht

Uebernehme **Nachhilfestunden** u. gewissenhafte **Schularbeitenbeaufsichtig** zu mäßigen Preisen. Angebote unt. **2673** an die Abfertigungsstelle d. Bl (5819

Bridgestunden
werden erteilt, auch abends. (5817
Frau **Helene Hurwitz** Marktstr. 32, Tel. 1029

Verkäufe

Schwarzes Piano
klangvoll, fast neu,
versenkb. Nähmaschine
f. neu, zu verk. zu erfr.
Wiesenberg
Polangenstraße 19
Telefon 216

Eisernes ausziehb. **Kinderbett** zu verkaufen (5834
Hidde, Ziegelstr. 3

Es stehen zum Verkauf: 1 engl. Grammophon, 1 Adler-Schreibmaschine, 1 Elektrisier-Apparat, 1 Brehmer-Drahtheilmaschine. Zu erfr. a. d. Schaltern d. Bl. (5863

Bücher

Lexika, Klassiker, Unterhaltungsliteratur, Geschichte, Technik, Naturwissenschaften, Länder- und Völkerkunde usw. usw. besorgt schnellstens

Bruno Kamm

Hospitalstrasse Nr. 19 / Vertreter der Buchhandlung **Karl Block,** Berlin

Bequeme Monatszahlungen
Zahlstellen: Städtische Sparkasse ✱ Landschaftsbank
540

Arthur Holzhauer

Techn. Büro für Heizungs-Anlagen
Telefon 712 MEMEL Libauer Str. 19

Kachelöfen

in grösster Auswahl

Transportable Kachelöfen und Herde
Eisenteile und Chamottesteine

Spezialität:
Kachelofen-, Zentral-, Luftheizung
Mehrzimmer-Heizung, Saal-Heizung etc.

Lager in:
Fussbodenfliesen, Wandplatten, Chamotteplatten, Radeburger Backofenfliesen

---

Endlich das Richtige!!!

Für die Kleinwohnung sowie praktisch für jeden Haushalt ist mein selbstkonstruiertes

Patentsofa

welches mit einig. Handgriffen in ein bequemes

Doppelbett

verwandelt werden kann.
Dauerhaft im Gebrauch / Billig in der Anschaffung
nur bei **John Wapnewski** Luisenstr. 1
Tapezierermeister

Apollo

Montag 5 und 8¼ Uhr
Zum letzten Male

Salto mortale

Anna Sten, Otto Wallburg

Beiprogramm

Kammer

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Ein blonder Traum

der neueste Ufa-Tonfilm

Lilian Harvey
Willy Fritsch
Willi Forst

Beiprogramm

Das Filmwunder

Trader Horn

Ab Dienstag

Apollo

Capitol

Montag 6 und 8½ Uhr
z. letzten Male

Paul Richter und **Fritz Kampers** in dem neuen **deutschen** Sensations-Tonfilm

Strafsache van Geldern

nach dem gleichnamigen Roman in der „Berliner Illustrirten"

Das Filmerlebnis dieser Saison!

Beiprogramm/ Tonwoche

Zum Bonbonkochen **kompl. Einrichtung** zu verkaufen Zu erfragen a. d. Schaltern d. Bl. (5813

Neue Hobelbank sowie **3teil. Kleiderschrank** zu verkaufen **Rumbischker Str. 9** 5816

Gut erhaltener **Futterkasten** zu verkaufen (5842
Rosenstraße 2.

Ein Posten gebr. **Fensterrahmen** mit Glas bill. abzug.
Hermann Papendick
Neuer Markt 6/7
Tel. 93
Daselbst kann **Schutt abgefahren** werden.

Komposterde u. Stachelbeersträucher zu haben
5852 **Lotsenstr. 1 b.**

Kaufgesuche

Ein gebrauchter **Geldschrank** zu kauf. ges. Angeb. unter **2674** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Ein Einspänner-Rollwagen noch gut erhalten, zu kaufen gesucht. (5829
Tütenfabrik Baderstraße 4, Hof. Telefon 1357.

Dicken-Hobelmaschine (5846 gebraucht, zu kaufen gesucht. Angeb. unter **2679** an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Größerer (5838 **eiserner Ofen** zu kaufen gesucht.
Schrolowitz
Friedr.-Wilh.-Straße

Grundstücks-Markt

Gut verzinsliches **Stadtgrundstück** mit freiwerdender 3-Zimmer-Wohnung Preis 37000 Lit sowie große **Stadtgrundstücke** zu verkauf. Ein **Stadtgrundstück** für 15-25000 Lit z. kaufen gesucht. (5832
Schurwin
Schanzenstr. 2, Tel. 339 am Freihafen

Kapitalien

Suchen Sie Geld? wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? kostenl. Ausk. durch **Arthur Fisch,** Memel, Hospitalstr. 12. Anfr. Rückp. (2875

Wer sucht Geld? wie 1., 2. Hyp., Betriebsg. usw.? kostenl. Ausk. d. **K. Bickauskas, Kaunas,** Mickevicius 14, Anfr. Rückporto. (5872

---

20 000 Lit zur ersten Stelle auf Stadtgrundstück (im Zentrum gelegen) gesucht. Angebote unter **2675** an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Erfahrener **Werkzeugschlosser** von sofort ges. (5825
Eisenturzwarenfabrik B. Weinstein
Berl. Alexanderstr. 31

Einen jüngeren (5851 **Gesellen** stellt von sofort ein
Kurt Stehr
Fleischermeister.

Kutscher sofort gesucht. (5830
Mitzkus
Rumpischken.

Laufjunge mit lit. Sprachkenntn von sofort gesucht
Drobé
5850) Marktstr. 7/8

Gesucht ein tücht. Mädchen (auch für Geschäftsaushilfe) mit Schreibmaschinenbeherrschung.
5858) **Rugullis** Beutstraße 24.

Lehrfräulein fürs Kontor m. Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine gesucht. Angeb unt **2683** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (5870

Tüchtiges (5867 **Mädchen** braucht von sofort
Franz, Försterei

Ehrl **Mädchen** mit Kochkenntn v. sof. ges. Z erfr. a d Schalt d Bl.

Dienstmädchen für kleinen Stadthaushalt gesucht (5821
Laurat, Fischerstraße 8

Stellen-Gesuche

Ein saub. fleißiges **Mädchen** welches schon in bess. Haushalt tätig war, **sucht Stelle** i. kl. Haushalt z. 1. 11. od. 15. 11. Angeb. unt **2677** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. (5831

Anst. Mädchen sucht Aufwartestelle oder Reinigung von Büroräumen. Angeb. u. **2676** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5822

Bessere Stütze (evtl. Stubenmädchen) perfekt in Hausarbeit, Kochen u. Nähen **sucht Stelle** ab 1. od. 15. 11. Ang. u. **2681** an die **Abfertigungsst. d. Bl.**

Vermietungen

2-Zimmer-Wohnung zu vermieten (5849
Töpferstr. 9/10

Möbl. Zimmer an bess. Herrn od Dame zu vermieten (5844
Szardening
Veitstraße 3

Kl. möbl. Zimmer i. Mittelpunkt d. Stadt zu vermieten. Zu erfr. a. d. Schalt d. Bl. (5854

---

1 separates leeres **Zimmer** im Neubau zu vermieten (5782
Breite Straße 6, 1 Tr. r.

Nähe Libauer Platz freundliches gut möbl. **Zimmer** sep. Eing., elektr. Licht, an bessere Dame oder Herrn zu vermieten
Wiesenstraße 27
1 Treppe rechts

Schlafstelle findet junges Mädchen von sofort oder 1. 11.
Brauerstraße 1
5841) unten, rechts.

Kl. Kolonialwaren-Geschäft von sofort billig zu verpachten. Zu erfr. a d. Schalt. d. Bl. (582